

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Dar-es-Salaam

3. Juli 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Verkündungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Verkündungen empfiehlt sich der Satz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Zur Aufnahme einer vierteljährlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die begehrtete Zeile 60 Pfennige. In der ersten Zeile einmaliges Inserat 2 Ruple, oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafkrankheit Berlin Alexanderstr. 93/94.

Jahr-  
gang XI.

No. 52.

## Aus dem Gouvernementsrat.

II.

Ebenso wie in Dar-es-Salaam scheint es auch in Uambara aufgefallen zu sein, daß oft Viehherden derartig abgetrieben an ihren Bestimmungs-ort gelangen, daß ein großer Prozentsatz der Tiere eingeht, oder daß der Schwächezustand, in dem sie ankommen, die Tiere besonders anfällig für Seuchen aller Art macht. Herr Mich stellte deswegen im Gouvernementsrat den Antrag, den Viehtreibern und Viehhändlern zu verbieten, das Vieh aus dem Innern in Gewaltmärschen zur Küste zu treiben. Es sei durchaus angebracht, wenn durch eine Verordnung dafür gesorgt werde, daß von den Viehtreibern bestimmte Vorschriften eingehalten würden. Man könne deutlich den Unterschied sehen zwischen dem Vieh, das in übertriebenem Tempo zur Küste gebracht werde und solchem, das in einem angemessenen Zeitraum zur Küste bewegt werde.

So sehr der Anschauung des Herrn Mich aus wirtschaftlichen Motiven, wie aus Gründen des Tiereschutzes verpflichtet ist, so scheint es uns doch verfehlt, direkte Maßnahmen gegen den hier zweifellos bestehenden Mißstand zu ergreifen. Einmal würde eine solche Verordnung nicht mehr in unsere Zeit hineinpassen, und dann erscheint sie auch kaum durchführbar, da zu berücksichtigen ist, daß die Haltestationen für die Viehtransporte je nach Jahreszeiten und der damit zusammenhängenden Gelegenheit, Wasser zu nehmen, sich verändern. Von Herrn Oberstabsarzt Meigner wurde auf diese Momente hingewiesen und gleichzeitig davon abgeraten, eine Verordnung zu erlassen, die in die privaten Angelegenheiten der Händler und Viehtreiber eingreife. Auch gab der Medizinalreferent zu bedenken, daß die Möglichkeit einer Infektion durch einen rascher vor sich gehenden Transport erheblich reduziert wurde. Die Debatte über diese Frage wurde, durch einen Vorschlag des Herrn Reg. Rat Zache, der einstimmig angenommen wurde, zu Ende gebracht. Herr Zache verspricht sich mit Recht auch hier wieder am meisten von einer Belehrung der betreffenden Interessenten. Wenn nach Anhörung des Regierungsrates Dr. Sommerfeld in Korogwe über dessen Erfahrung über die Vorteile oder Nachteile bei langsamem oder langsamem Treiben von Vieh, von den Stationen und Tierärzten den Händlern und Treibern gezeigt werde, wo ihr Vorteil liege, so werde sich sicher mancher von sachmännischer Seite erweisen. Wink zumake macher.

So einleuchtend der Vorschlag des stellvertretenden Ersten Referenten ist, so sehr mag man sich darüber wundern, daß von keiner Seite in dem Gouvernementsrat darauf hingewiesen wurde, daß am besten der Unwirtschaftlichkeit beim Viehtransport vorgebeugt werden könne, wenn durch eine geeignete Tarifpolitik der bis jetzt vorhandenen Eisenbahnlinien in D. O. A. das Vieh der nach der Küste zu bewegenden Viehtransporte durch die Eisenbahn befördert werden könne.

In einer Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland ist seinerzeit schon darauf hingewiesen worden, daß sowohl der Tarif für das einzelne Stück Vieh als wie auch für ganze Wagen Transporte noch nicht derart sei, daß weder die europäischen Großschlächter in Dar-es-Salaam, noch die Eingeborenen-schlächter daran denken könnten, ihr gesamtes Vieh mit der Bahn nach der Küste befördern zu lassen. An der Hand einer kurzen Statistik hatten wir, damals nachgewiesen, daß ein geradezu verschwindender Prozentsatz des in Dar-es-Salaam geschlachteten Viehs mit der Bahn seither befördert wurde. Dazu kommt noch die Ansicht der dar-es-Salaamer Schlächter, daß die von der Eisenbahn-Gesellschaft für den Viehtransport eingestellten Wagen nicht den Anforderungen entsprechen, wie sie namentlich in den Tropen an Viehwagen gestellt werden müßten.

Wir wollen hoffen, daß im nächsten Gouvernementsrat es nicht unterlassen wird, darauf hinzuweisen, daß die wirtschaftlichste Art des Viehtransportes die ist, welche sich der Eisenbahn bedient und daß an geeigneter Stelle darauf hingewirkt wird, daß die Eisenbahngesellschaften nicht nur die erforderliche Tarifpolitik einschlagen, sondern auch dafür sorgen, daß der Trans-

port in einer Art und Weise erfolgt, der allen Anforderungen der modernen Tierhygiene entspricht. —

Als nach Deutsch-Ostafrika die verbürgte Nachricht kam, daß es um die Kommunen geschehen sei, tauchten allenthalben Befürchtungen auf, daß die von der Regierung gewährte Pauschsumme, die nunmehr anstelle der früheren eigenen Einnahmen der Bezirke zu treten habe, eine derartige Kürzung erfahre, daß der Geldbedarf der einzelnen Bezirke nicht mehr im Verhältnis stehe zu den tatsächlich gewährten Mitteln. Diesen Befürchtungen ist nun in dem Staatsrat, der dem Gouvernementsrat vorgelegt wurde, in erfreulicher Weise von dem Gouverneur dadurch entgegengetreten worden, daß sämtliche Anmeldungen, die von den Bezirken ausgingen, keinerlei Kürzung erfuhren. Die außeramtlichen Mitglieder des Gouvernementsrats nahmen daher Veranlassung, ihre Befriedigung über diese Tatsache auszudrücken. —

Mit der Ausdehnung, die die Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika genommen hat, muß selbstverständlich auch der Fonds wachsen, der für ihre Bekämpfung zur Verfügung steht. Der Gouverneur selbst erklärte es für nötig, die Summe, die ursprünglich auf 308 000 Mark veranschlagt war, auf 350 000 Mark zu erhöhen und beantragte, den Mehrbetrag von 42 000 M dem Ausgleichsfond zu entnehmen. Nach den Mitteilungen des Oberstabsarztes Meigner ist namentlich am Tanganyika-See ein Fortschreiten der Schlafkrankheit zu beobachten. Täglich wachse die Zahl der Kranken, die sich in den Lagern zur Behandlung melden; der Krankenbestand habe jetzt eine Höhe von 1500 erreicht, eine Ziffer, die sich für das Jahr 1910 noch bedeutend erhöhen dürfte. Demgegenüber sei besonders die Tatsache unangenehm, daß 4 Sanitätsunteroffiziere erkrankt seien, die infolgedessen für den Dienst ausfielen. Hierfür müsse selbstverständlich Ersatz geschaffen werden. Wenn man weiter noch in Betracht ziehe, daß die Abholung bedeutende Summen erfordere, so könne man gar nicht anders, als wie den Fonds für Bekämpfung der Schlafkrankheit zu erhöhen. Herr Steffens hält die Bekämpfung der Schlafkrankheit für so notwendig, daß er die Mittel hierzu überhaupt offengelassen haben will, anstatt sich auf eine bestimmte Summe zu beschränken. Nachdem der Finanzreferent hierauf auseinandergesetzt hatte, daß die Beschränkung der Summe auf 350 000 M lediglich den Zweck habe, die Verfügungsmöglichkeit des Leiters der Expedition abzugrenzen und daß das Gouvernement selbstverständlich, wenn die Mittel nicht ausreichten, den Ausgleichsfonds mit Zustimmung des Reichscolonialamts angreife, wurde der Antrag auf Kürzung des Ausgleichsfonds um 42 000 M zugunsten der Schlafkrankheitsbekämpfung einstimmig angenommen. —

Die Straße Mombi-Wilhelmstal, über die schon so viel geschrieben, und in Wirtschaftlichen Vereinen der Kolonie so viel verhandelt worden ist, wird nun nach Erklärung des Herrn Bauinspektors Brandes nach menschlichem Ermessen im Frühjahr 1910 fertiggestellt werden. Das außeramtliche Mitglied Günther hielt es nicht für richtig, daß die gesamten Mittel, die seither für den Begebau ausgeworfen wurden, bis jetzt immer nur den Nordbezirken zugute kamen. Es erschien ihm für die Gesamtentwicklung der Kolonie vorteilhafter, wenn die für den Begebau zur Verfügung stehende Summe gleichzeitig auf verschiedene im Schutzgebiete zu bauenden Straßen verteilt würde. Der Gouverneur wies demgegenüber darauf hin, daß zweifellos ein Vorteil darin zu sehen sei, wenn auf einmal in der Kolonie möglichst viele Straßen gebaut würden, doch müsse man bedenken, daß 600 000 M. für den Begebau in den Tropen eine verhältnismäßig geringe Summe darstellten, die eine Zersplitterung der Arbeiten aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen nicht vertrage. —

Es war im Frühjahr 1909, als die Generalversammlung des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke eine Resolution faßte, in der an den Gouverneur die Frage gerichtet wurde, was er zu tun gedente, um dem auf den Pflanzungen sich immer mehr breit machenden Kontraktbrüche der eingeborenen Arbeiter zu steuern. Der Gouverneur

hatte bis zu dem Gouvernementsrat noch nicht auf diese Resolution geantwortet, man hat wenigstens bis jetzt in dem Organ des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke noch nichts davon gelesen. Im Gouvernementsrat hat die Exzellenz ebenfalls diese Frage nicht angeschnitten, wohl wurde sie aber von Herrn Steffens und zwar in folgender prägnanten Form auf das Tapet gebracht:

Der Gouvernementsrat ersucht das Gouvernement, beim Herrn Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß die im § 17 der Verfügung vom 22. April 1896 für Kontraktbuch festgesetzte Höchstdauer der Kettenstrafe (14 Tage) bis auf 3 Monate erhöht werde. Ob Herr Steffens diesen Antrag aus eigener Initiative gestellt hat, oder ob er der Niedererschlag einer Unterredung mit Sr. Exzellenz ist, mag uns gleichgültig sein, jedenfalls hat der Gouverneur dadurch, daß er dem Antrag ebenfalls beipflichtete, kundgegeben, daß er gezwungen ist, der durch die Resolution des Verbandes der Nordbezirke erfolgten Anregung stattzugeben, und dem Kontraktbruch der eingeborenen Arbeiter auf den Pflanzungen zu steuern.

So wertvoll es nun auch sein mag, wenn der Reichskanzler sich bereit findet, die Verfügung vom 22. April 1896 in der gewünschten Weise abzuändern, so kann es nichts schaden, wenn die Pflanzungen auch darnach trachten, auf dem Wege der Selbsthilfe Schädigungen durch Kontraktbruch zu vermeiden. Eine sehr wertvolle Anregung nach dieser Richtung gab Herr Weber von Ngomeni. Er beantragte, daß bei Veröffentlichung des Protokolls über den letzten Gouvernementsrat, es nicht unterlassen werde, darauf hinzuweisen, daß Kontraktbrüche nicht zuletzt auch dadurch verhindert werden könnten, daß die Plantagen in Zukunft es unterließen, farbigen Arbeitern Vorschüsse zu gewähren, da erfahrungsgemäß diese oft die Veranlassung zu Kontraktbruch gewesen seien. —

Die „Landesgesetzgebung“, jenes Buch, in dem sämtliche Verordnungen und Gesetze für Deutsch-Ostafrika gesammelt sind, ist bekanntlich seit langer Zeit vergriffen. Auch war es seither nur den wenigsten Privaten möglich, sich in Besitz dieses Buches zu setzen. Die Verwaltung hätte eigentlich ein Interesse daran haben müssen, das jeder Kolonist sich vermitteltst eines solchen Buches über alles das, was für ihn in seinem Verhältnis zur Behörde in Betracht kommt, orientieren konnte. Dieses Buch wird nun demnächst eine Neuauflage erleben, auch wird es, wie der Gouverneur ausdrücklich zugestanden hat, in einer solchen Auflage erscheinen, das es dem Publikum zugänglich gemacht werden kann.

Hoffentlich wird es recht übersichtlich redigiert, so daß sich auch der Laie in ihm ohne Kommentar zu rechtfinden kann. Es mag alsdann ebenfalls dazu beitragen, daß Mißverständnisse zwischen Behörde und Privaten vermieden werden.

## Die Antwort des Gouverneurs.

Unmittelbar nach der Gründung des Landesverbandes wurden bekanntlich dem Gouverneur von einer Deputation die Wünsche der Wirtschaftler Deutsch-Ostafrikas vorgetragen.

Eine spätere Eingabe faßte diese in sechs Punkte zusammen; gleichzeitig wurde das Ersuchen ausgesprochen, daß der Gouverneur sich hierzu schriftlich äußern möge.

Die Antwort Sr. Exzellenz ist bereits an den stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Daebler-Lindi abgegangen.

Eine Abschrift hiervon, erhalten wir soeben.

Das Schreiben lautet:

„Auf das gefällige Schreiben, welches unter dem 24. v. Mts. namens der zu einem Landesverband für Deutsch-Ostafrika zusammengeschlossenen Vereine an das Kaiserliche Gouvernement gerichtet wurde, erwidere ich ergebenst, daß die darin aufgeführten Punkte mir durchaus berücksichtigungswert erscheinen und auch den Absichten des Kaiserlichen Gouvernements entsprechen. Zu den einzelnen Punkten bemerke ich folgendes:

1) Eine Verständigung zwischen dem Landesverband sowie allen Interessenten und dem Kaiserlichen Gouvernement erscheint durchaus erwünscht und durch den allgemeinen Nutzen geboten. Ich glaube Ihrer Zustimmung zu begegnen, wenn ich annehme, daß diese Ver-

ständigung durch die hier erfolgte Rücksprache erzielt worden ist; seitens des kaiserlichen Gouvernements wird sicherlich alles geschehen, um diese Verständigung auch in Zukunft zu erhalten.

2) Das zunehmende Interesse und die wachsende Fürsorge für die Arbeiter ist auch wiederholt seitens des kaiserlichen Gouvernements anerkannt und ausgesprochen worden. Ich verweise in dieser Beziehung auf die den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegten Jahresberichte des Gouvernements, insbesondere auf den letzten Jahresbericht (Seite 24). Den in der Eingabe geschilderten Äußerungen im Reichstage entgegenzutreten wird aber wesentlich erschwert, wenn von in Deutsch-Ostafrika ansässigen Personen Eingaben an den Reichstag oder an Behörden gerichtet werden, welche auf einem wesentlich anderen Standpunkt stehen und den in der Eingabe beanstandeten Schluß zulassen. Daß solche Eingaben wiederholt stattgefunden haben, ist bekannt. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die darin ausgesprochene Ansicht mit derjenigen, die mir die Delegierten des Landesverbandes aussprachen, nicht übereinstimmt.

3) Es ist wiederholt von der Regierung ausgesprochen worden, daß nicht allein das Verlangen nach einer Verzinsung des in der Kolonie angelegten Kapitals berechtigt ist, sondern auch, daß eine Schädigung dieses Kapitals für das ganze Schutzgebiet von Nachteil sein müßte, weil dadurch der Kredit beeinträchtigt würde, den das Schutzgebiet, ebenso wie jedes Staatswesen, ja selbst mehr als ein entwickeltes Staatswesen, bedarf. Nahezu wörtlich ist diese Äußerung von mir während meines letzten Aufenthaltes in Deutschland in einer Sitzung des Verbandes Ostafrikanischer Pflanzungen gemacht worden; sie ist damals (im Winter 1907/08) protokollarisch niedergelegt worden und kann von den Vertretern der hiesigen Pflanzungen jedenfalls ohne Schwierigkeit konstatiert werden. Dagegen ist es nicht erforderlich, das Gouvernement davon zu überzeugen, daß Plantagen und Eingeborenen kulturen nebeneinander bestehen können. Vielmehr ist das Gouvernement davon überzeugt und hat dieser Überzeugung in wiederholten Veröffentlichungen Ausdruck verliehen, daß beide Arten von Kulturen nebeneinander bestehen und einander ergänzen müssen. Wir haben in Deutsch-Ostafrika manche für das Schutzgebiet wichtige Kulturen, welche niemals anders als auf europäischen Plantagen betrieben werden können, andere Kulturen, deren Betreibung durch Eingeborene erst bei einer weit größeren Entwicklung derselben, vielleicht erst nach Jahrzehnten, in Frage kommen kann. Andererseits sind die europäischen Plantagen, welche durchweg für den Export arbeiten, und deren Gewinn sowohl von den Weltmarktpreisen, als auch von den ihnen hier entstehenden Kosten abhängig ist, darauf angewiesen, daß die bei ihnen beschäftigten Arbeiter gut und billig versorgt werden können, da eine Verteuerung der Lebensmittel notwendig auch eine entsprechende, unter Umständen den Gewinn gefährdende, Lohnhöhung nach sich ziehen würde. Die für die eingeborenen Arbeiter erforderlichen Lebensmittel können aber im allgemeinen zu billigen Preisen kaum anders beschafft werden, als wenn sie von den Eingeborenen im Lande und womöglich in nicht zu großer Entfernung von den europäischen Betrieben gewonnen werden. Insofern ergänzen sich die beiden Kulturarten. Die Plantagen bedürfen der Kultur der Eingeborenen für die Versorgung ihrer Arbeiter, die Ackerbau treibenden Eingeborenen bedürfen der Plantagen, welche ihnen die Abzahnmöglichkeit für ihre Produkte bieten.

4) Es erscheint auch hier erwünscht, daß die Interessentenkreise vor Erlaß wichtigerer Anordnungen gehört werden, wobei alle Interessenten, mögen sie nun

diesem oder jenem Verein oder gar keinem Verein angehören, in Frage kommen würden.

Nicht oder schwer würde diese Maßnahme dann durchzuführen sein, wenn der Charakter der Anordnung, wie z. B. einer Abwehrmaßregel gegen Seuchen einen schleunigen Erlaß notwendig macht. Sonst sind auch bisher die Interessentenkreise nach Möglichkeit gehört worden. Die Beratungen, welche das Gouvernement beabsichtigt, sind den Mitgliedern des Gouvernementsrats, welche doch wohl beanspruchen können, als Vertrauensmänner angesehen zu werden, mehrere Wochen vor der Sitzung im Entwurf mitgeteilt worden. Diese bewährte Praxis einzuschränken, liegt kein Anlaß vor. Vielmehr erscheint es zweckmäßig, dieselbe, soweit irgend angängig, auszudehnen.

5) Zu diesem Punkte möchte ich von vornherein bemerken, daß etwaige Belastungen, welche in irgend einem Staatswesen im Interesse desselben gewissen Klassen der Bevölkerung oder der Interessenten auferlegt werden müssen, den dadurch betroffenen noch keineswegs das Recht geben, eine Gegenverpflichtung der Regierung zu verlangen. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß auch zur Zeit in Deutschland finanzielle Maßregeln beraten werden, welche notwendig mit der Belastung dieser oder jener Interessenten endigen müssen, ohne daß jedem der nun neu Belasteten für seine Leistung eine Gegenleistung geboten werden kann. Auch hat sich die Lage der Plantagenbetriebe gegen frühere Jahre eher verbessert. Ich nehme Bezug auf die Sommer 1906 eingereichte Vorstellung der Plantagen der Nordbezirke, in welcher sich diese Betriebe selbst als infolge Arbeitermangels vor dem Ruin stehend bezeichneten. Hierin ist doch unzweifelhaft eine Besserung eingetreten; ich glaube nicht, daß es jetzt möglich sein wird, einen Bezirk ausfindig zu machen, in welchem trotz des großen Mehrbedarfs an Arbeitern für die Eisenbahnbauten und für die zahlreichen gewordenen Betriebe über allgemeinen Arbeitermangel geklagt werden kann.

Das Gouvernement würde somit nur zu prüfen haben, ob die vorgeschlagenen Maßregeln zulässig und angebracht sind. Was die Erhöhung der Strafe für Kontraktbruch anbelangt, so liegt eine Verfügung des Reichsanzalters vor, welche die Freiheitsstrafe für Kontraktbruch auf 14 Tage beschränkt. Es müßte also zunächst der Herr Reichsanzalters seine Zustimmung dazu geben, daß dieses Strafmaß erhöht wird. Ein diesbezüglicher Antrag ist bereits in der Gouvernementsratsitzung vom 21. vorigen Monats gestellt und einstimmig angenommen worden. Nach diesem Antrag soll das Gouvernement bei dem Herrn Reichsanzalters dahin vorstellig werden, daß die im § 16 der Verordnung vom 22. April 1896 für Kontraktbruch festgesetzte Höchstdauer der Arreststrafe (14 Tage) auf 3 Monate erhöht werde. Wird diesem Antrage des Gouvernements entsprochen, so dürfte dem ausgesprochenen Wunsche umso mehr genügt sein, als eine mit Kontraktbruch verbundene weitere Straftat (Betrug, Unterschlagung u. s. w.) eine zur Strafschärfung führende Konkurrenz bedeuten würde. Die Einrichtung einer Geheimpolizei in den Bezirken erscheint gleichfalls zweckmäßig und wird den Bezirken nahe gelegt werden.

6) Dagegen, daß die außeramtlichen Gouvernementsratsmitglieder in dreifacher Anzahl durch Wahl in Vorschlag gebracht werden, würde ich, die Zustimmung des Reichskolonialrats vorausgesetzt, keine Bedenken haben. Ich bemerke noch, daß zwischen den zu mir entsandten Delegierten und mir Einverständnis darüber bestand, daß unter Kolonisten die im Schutzgebiet ansässigen Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie einem bestimmten Vereine oder einem bestimmter Stande angehören, zu verstehen sind. Ob sämtlich Weiße und ihnen gleich gestellt zum aktiven Wahlrecht zugelassen werden sollen, desgleichen ob die Ausübung

des Wahlrechts von einer noch näher zu bestimmenden Dauer der Ansässigkeit abhängig gemacht werden soll, würde noch zu erwägen sein.

Ich glaube, daß Euer Hochwohlgeboren aus Vorstehendem ersehen haben werden, daß die von Ihnen ausgesprochenen Wünsche teils bereits berücksichtigt sind, teils das Entgegenkommen des Gouvernements gefunden haben. Ich würde mich freuen wenn diese Ansicht auch von Ihren Auftraggebern geteilt wird.

gez. Freiherr von Rechenberg.

## Tagung des internationalen Kolonialinstituts.

Aus dem Haag wird am 1. Juni berichtet: Die Tagung des Internationalen Kolonialinstituts wurde heute durch den Prinzen Heinrich der Niederlande, der persönlich bei den Beratungen den Vorsitz führen wird, eröffnet. Der holländische Kolonialminister begrüßte die Mitglieder des Instituts. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden bei im letzten Jahre verstorbene: Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg und dem früheren Generalgouverneur von Holländisch-Indien Pynaacker-Horbid Nachrufe gewidmet. Den ersten Gegenstand der Beratung bildet das Unterrichtswesen für die Eingeborenen in den Kolonien. Den Bericht erstattete Abendanon, der frühere Chef des Unterrichtswesens in Indien. Von deutschen Mitgliedern des Instituts sind anwesend u. a. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Staatssekretär Dernburg, Konsul Bohsen, die Professoren Laband-Strasburg, Köbner-Berlin, Gesandter Graf Götz und Graf von Hutten-Czapaki. Herzog Johann Albrecht und Staatssekretär Dernburg sprachen im Laufe der Debatte über die Heranziehung der Eingeborenen zur Lehrtätigkeit.

Im weiteren Verlaufe der Debatte über das Unterrichtswesen für Eingeborene sprachen der englische Vertreter über die Erfahrungen in Indien, zwei belgische Vertreter über die Einrichtungen am Kongo, Prof. Köbner-Berlin über die Aufgaben des europäischen Unterrichtswesens in Ländern mit einer eigenen alten Kultur, insb. über die deutsch-chinesischen Schulen. Der französische Abgeordnete erörterte die grundsätzlichen Ziele der europäischen Kolonialschulen, namentlich im Verhältnis zum Islam.

Am 3. Juni wurde über die Akklimatisierung der weißen Rassen in den Tropen beraten.

Zur Sammlung von statistischem Material aus den Kolonien aller Nationen wurde ein Komitee eingesetzt, dessen Mitglieder Professor Hubrecht, van Sandick-Holland, Graf Hutten-Czapaki, Professor Nathagen-Deutschland, Chailey-Paris und Drypont-Brüssel sind. Über die Frage der Bekämpfung des Opium- und Alkoholmissbrauchs in den Kolonien referierte von Denter-Holland. In der Debatte sprach Staatssekretär Dernburg über die Bekämpfung des Branntweins in den indischen Kolonien Afrikas. Ferner sprachen Lord Ray-England, Thyss-Brüssel, Bohsen-Berlin, Nathagen-Hamburg u. a. Der Antrag des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, die Frage der Bekämpfung des Alkohols wegen ihrer besonderen Wichtigkeit in der nächsten Tagung ausführlich zu behandeln, wurde angenommen.

## Aus unserer Kolonie.

### Von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft.

Die Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland erhielt mit der letzten Post von der Direktion der D. A. E. G. in Berlin folgendes Schreiben:

Die Farmer um Morengawhero sind hart: Leute, und die Siedler von Woodlands sind gar noch unbezähmter. Aber sie machten Owen Dingtagel so erschrecklich betrunken, daß es drei Tage dauerte, ehe er sich in Rutaniwoha zu meldern vermochte, um seine Stellung auf einer Rangiermaschine anzukerkern — wegen Verdachts des heimlichen Alkoholismus. Selbst Owen hielt das nicht für ganz recht und sprach sein Bedauern für sie aus; war es doch nur so und so viel mehr auf das Strafkonto dieser Menschen, in der nächsten Welt.

### Kleines Feuilleton.

Ein alter Deutschostafrikaner gestorben. Am 25. März dieses Jahres verstarb an Lungenerkrankung im 51. Lebensjahre auf seiner Farm Friedr. Schreiber in Alberta, Kanada, Herr Friedrich Schroeder. Er war 10 Jahre in Deutsch-Ostafrika, Gründer und Leiter der Plantagen Gewa und Buschirihof, später ging er nach Montreal, Kanada, wo er zwei Jahre an einer elektrischen Kraftanstalt arbeitete. Dann ging er nach dem „Eho“ mit seiner Frau im Frühjahr 1902 nach dem Westen Kanadas, wo er mit unermüdlichem, rastlosen Fleiß und seltener Freudigkeit auf seiner Heimstätte und zugekauftem Land schaffte und wirkte. Obgleich von Hause aus nie an harte Arbeit gewöhnt, machte er selbst das Land urbar, rodete, hakte, pflügte und bearbeitete es. Er genöß die Achtung der Farmer in der Umgegend in reichem Maße, die gerade, weil sie aus andern Kreisen stammen wie er — sie sind zumeist aus Oesterreich und Rußland eingewandert —, seine Fähigkeit, sich in die Verhältnisse zu finden und so wie sie hart zu schaffen, stets anerkannten und hochschätzten.

### Hinterwald-Eisenbahner.

(Aus den australischen Erzählungen und Plaudereien von Stefan v. Kozke).

(Schluß)

Sie nahmen eine Kurve, und auf einen Augenblick zeigte sich eine Hügelkuppe durch eine Schneise. Sie war in Feuer gehüllt. Flammen sprangen empor; große Glutbänner flatterten in dem brennenden Sturm; die Rataß plähten mit einem Knall wie von schwerer Artillerie; und jener glühende Hügel lag just über Fernvale!

„Gerade noch zur rechten Zeit, denk' ich!“ sagte Tintagel grinsend.

Dann kam die Haltestelle in Sicht, dicht mit Frauen und Kindern besetzt. Arme Geschöpfe; sie waren dorthin gelaufen in der Hoffnung auf den rettenden Zug. Während sie in die Abteile kletterten, machte die Lokomotive los und lief durch die Weiche, um am anderen Ende des Zuges anzukuppeln. Die Kinder wußten, daß ihr Leben von Schnelligkeit abhing, und als Owen festgemacht hatte, war alles drin.

Als sie losdampften, wandte sich der Heizer an den Führer, wuschte sich den schwarzen Schweiß vom Gesicht und meinte: „Jetzt brauchen wir ja keine Entgleisung mehr zu riskieren; dieses Feuer kann doch nicht mehr als zwanzig Meilen die Stunde laufen, Herr?“

„Kein Feuer in diesem Busch kann uns überholen; aber ein Abstecher geht quer über und wird zwölf Meilen von Woodlands die Strecke treffen. Wir müssen da vorbei sein vor dem Feuer, und wir wissen nicht, nach welcher Art Kursbuch Gott der Allmächtige es dirigiert. Kein mit den Kohlen, du quaischender, purpurner, noch etwas, Firot! Aufheizen, du vermaledeiter

Badian — heiz' als ob du im Fegefeuer angehielt wärst, und halt's Maul!“

Der Mann erbeute; in den Wagen die Frauen und Kinder, und die wenigen Männer mit ihnen, wagten kaum zu atmen. Der Zug schaukelte, oder vielmehr rollte wie ein Schiff im Sturm, und viele wurden ganz krank von dem Vordrängestöße. Die Kinder glitten von ihren Sitzen, wenn die Wagen überlehnten beim Runden einer Kurve; und wenn der Zug gefährliche Gefälle hinabraufchte, fielen sie zu kleinen Haufen zusammen. Die Erwachsenen wunderten sich über die Majerei. Nicht ein Funke war zu sehen; die Baumwipfel mochten gegen einen kupferfarbigen Himmel, aber keine Anzeichen von Feuer irgendwo.

Auf einmal — die auf der nördlichen Seite der Wagen schrien unwillkürlich auf — nicht hundert Meter entfernt sah eine breite Flamme durch die Baumkronen und flatterte wie zerissenes Fahnetuch in dem furchtbaren Wind. Sie fühlten den Zug einen mächtigen Satz machen, und die Schnelligkeit ward schwindelerregend. Der glühende Wald schoß in einer verwirrenden Wille vorüber. Es knallte und brüllte. Die Luft wurde drückend. Und plötzlich war das Feuer aus der Landschaft verschwunden. Das Gerumpel der Schienengelenke ward wieder vernünftig. Die Bremsen zogen an, und das Stößen der Puffer besagte, daß die Maschine abzustopfen begann. Dann wurde die Gangart vernünftig, und sie dampften in Woodlands ein. Als sie auf den Perron kletterten, ward ihnen erst klar, welchem Schicksal sie entgangen. Der ganze weite Wald hinter ihnen war ein Meer von Flamme und Rauch, und seit sie durchpassierten, war die ganze Bahnstrecke von dem Hochofen verschluckt worden. . .



„Wir bestätigen den Empfang Ihrer Eingabe vom 10. April d. J. und danken Ihnen für das unsere Unternehmen enggehend brachte Interesse.

Aus der Entgegnung unserer Betriebsleitung, die Ihnen unterm 24. April d. J. zugegangen ist, werden Sie ersehen haben, daß wir bereits Vorso:gr getroffen hatten, den sich bei jedem jungen Betrieb herausstellenden Mängeln nach Möglichkeit zu helfen. Unsere Betriebsleitung hat Sie auch auf einige Irrtümer aufmerksam gemacht, die Sie zu unrichtigen Schlüssen geführt haben. Wir fügen hinzu, um nur einen wichtigen Punkt hervorzuheben, daß ein Vergleich hinsichtlich der Personen- und Frachtarife zwischen der Usambara- und unserer Bahn mit Rücksicht auf die sehr verschiedenen Verhältnisse nicht gut gezogen werden kann. Die Usambarabahn ist schon seit einer Reihe von Jahren im Betriebe, während unsere Bahn erst im vorigen Jahre vollendet worden ist. Das Gebiet der Usambarabahn ist an sich wirtschaftlich schon mehr günstig, als das unsrige und durch die seit längerer Zeit vorhandenen Eisenbahnen ungleich weiter entwickelt, sodaß dort schon ein Verkehr vorhanden ist, wie er sich bei unserer Bahn erst im Laufe der Zeit herausbilden kann.

Soweit Ihren berechtigten Wünschen nach einer schnelleren und bequemeren Abwicklung des Verkehrs noch nicht Rechnung getragen ist, bestanden Schwierigkeiten, die wir nur allmählich überwinden können. Hinsichtlich der Tariffragen stehen wir mit dem Reichskolonialamt in Verbindung. Wir sind bemüht, in jeder Weise der Interessen des Verkehrs nach Maßgabe der vorhandenen Umstände zu dienen, und hoffen dabei auch Ihren Wünschen, soweit angängig, gerecht werden zu können. — Sollten Sie fernerhin glauben, uns in irgend einer Hinsicht Anregungen geben zu können, so dürfen wir wohl erwarten, daß Sie sich vorher mit unserer Betriebsleitung ins Benehmen setzen.“

Man mag sich darüber freuen, daß die Direktion der D. N. E. G. sich die umgehende Beantwortung der Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung angelegen sein ließ; inhaltlich ist indessen manches daran auszusetzen; so von allem die Auffassung, daß von der Morogorobahn nicht dieselbe Tarifpolitik wie von der Usambarabahn verlangt werden könne, da durch die Gunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Usambara schon ein Verkehr vorhanden sei, der im Gebiet der Morogorobahn vorläufig noch fehle.

Wir können der Direktion der D. N. E. G. nur raten, diesen irrigen Standpunkt zu verlassen und selbst für eine Hebung des Verkehrs durch eine geeignete Tarifpolitik zu sorgen. Wo diese einzusetzen hat, ist der D. N. E. G. schon wiederholt mitgeteilt worden.

Die bloße Erklärung, „den Interessen des Verkehrs nach Maßgabe der vorhandenen Umstände zu dienen“ genügt da nicht. Die Wirtschaftler von D. N. E. wollen Taten sehen.

**Ufeguha.** Während der letzten Gouvernementsrats-Sitzung wurde Herrn Zlich aus Kwai angefragt, ob die Errichtung eines Weges nach Ufeguha nicht von einem Beamten der Begeheuleitung Mombosa-Moschi vorgenommen werden könne. Der Gouverneur erklärte demgegenüber, daß er nichts dagegen habe, wenn der betreffende Beamte durch diese Nebenarbeit nicht allzulange seiner eigentlichen Beschäftigung entzogen würde. Auch könne er nicht umhin, sich auf den Standpunkt

— Roosevelt's wilde, verwegene Jagd. Nach amerikanischen Blättern hat, wie wir schon mitteilten, Roosevelt das Glück gehabt, gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft in Britisch-Ostafrika fünf stramme Löwen zu erlegen. Eine amerikanische Zeitung, die dem Präsidenten einen Reporter mit auf die Reise gegeben hat — sehr gegen den Willen Roosevelts natürlich — läßt sich von ihrem Berichterstatter eine köstliche Erklärung für das Jagdglück des Expräsidenten aus Nairobi tabeln. Sir Alfred Pease, der Vertreter der britischen Regierung, hatte den Auftrag bekommen, Herrn Roosevelt in seinen Jagdbestrebungen bestens zu unterstützen. Und das hat er auch getan, indem er ihm das Schießen auf Löwen bedeutend erleichterte. Sir Pease ließ an geeigneter Stelle, unweit von Kapiti Plains, durch volle zwei Monate hindurch totes Vieh hinlegen, dessen Geruch die Löwen nämlich anlockte. Täglich fanden die Löwen ihre frisch geschlachteten Ziegen, Schafe, Schweine usw. vor; schmunzelnd und mähneschüttend kamen sie spät abends herbei, fraßen sich mächtig an und legten sich, der besseren Verdauung halber, gleich an derselben Stelle auf ein Stündchen schlafen. Im Laufe der Woche begannen die Löwen erheblich an Wildheit einzubüßen, ja, sie sollen sich in der letzten Zeit sogar streicheln gelassen und auf Wunsch die Pfoten geboten haben! Außerdem wurden die Löwen von Tag zu Tag dicker, so daß sie beim Laufen anfangen zu wackeln, als wären sie Dromedare. Als nun Roosevelt kam, führte man ihn natürlich an die entsprechende Fütterungsstelle und mit leichter Mühe gelang es ihm, einen nach dem anderen von den Löwen die sehr überrascht waren, ihre Mahlzeiten nicht vorzufinden, niederzuknallen. Allerdings soll Roosevelt, als ihm einige Löwen davon sprangen, gesagt haben, daß er sich das Laufen der Löwen viel schneller vorgestellt habe. Demnächst wird nun Roosevelt einige Weilen weiter südlich Büffel und Leoparden jagen, die, so behauptet der amerikanische Reporter, seit Wochen genau auf dieselbe Weise gemästet und gezähmt werden.

zu stellen, daß es im allgemeinen Sache des Bezirksrats sei, für solche und ähnliche Aufgaben aus den den Bezirken überwiesenen Verfügungsfonds die Mittel bereitzustellen. Es wird also gut sein, wenn der hier in Betracht kommende Bezirksrat es nicht unterläßt, bei der Aufstellung des nächsten Wirtschaftsplanes diesen Wegebau zu berücksichtigen.

**Lungenburg.** Nachdem durch tierärztliche Untersuchung festgestellt ist, daß im Bezirk Lungenburg in den Landschaften Kondouerland, Untali, Kondouerland, Buanji, wie in der Landschaft Niederusafua bis zum Sironfluß und den am Usafua angrenzenden Teil der Landschaft Unika das Küstentieber ausgebrochen ist, werden die genannten Gebiete auf Grund des § 6 der Verordnung, betreffend die Bekämpfung des Küstentiefers als geschlossen erklärt.

Die Grenzen des Gebietes sind:  
Im Süden: das Ufer des Massasees von der Halbinsel Ikombe bis zur Einmündung des Sjongweflusses und der Sjongwe bis zur Aufnahme des Tumbwizi.

Im Westen: der Tumbwizi bis zu seiner Quelle, der Kiremba von der Quelle bis zu seiner Einmündung in den Ruswiji und nördlich davon der Abfall der Malilaberge.

Im Norden: der südliche Abfall des Porottohochlandes und der Abfall des Elton-Plateaus nach der Uffanguebene.

Im Osten: die Pringa-Bansi-Berge, das Gostioyplateau, die Kifange- und Kipengereberge, der Belurutwerrücken, der Abfall der Nordberge des Buanjiteffels nach Ufinga zu und anschließend hieran der Abfall des Livingstone-Gebirges in das Kondouerland.

**Butoba.** Die in der Landschaft Uffuwi, Residentur Butoba, aufgetretene Kinderseuche ist von dem zuständigen Tierarzt als „bösaartiges Kattarrhalieber der Kinder“ festgestellt worden. Die Seuche ist erloschen.

**Sivale.** Aus Ima Ima wird uns geschrieben, daß der Elefantenjäger Fridolin Ringler, der mit seinem Bruder im hiesigen Bezirke jagte, von einem Elefanten getötet wurde.

## Lokales.

### Gegen die Pulverdiebe.

Die Verhandlung gegen die Pulverdiebe dauert nun schon seit Mittwoch. Die Zahl der Angeklagten und Zeugen beträgt 115. Der Eingeborenenrichter hat zunächst die Verhandlung gegen die weniger schwer Belasteten begonnen.

Es sind bereits 24 für schuldig befunden. Das Strafmaß ist jedoch noch nicht ausgelegt.

Die „schweren Jungen“ kommen zuletzt dran.

— Der Sultan auf Reisen. Der Sultan von Zanzibar, welcher erst Ende November vorigen Jahres mit „Gertrud Boermann“ von Europa zurückkehrte, scheint bereits wieder einmal tropenmüde zu sein. Wieder mit „Gertrud Boermann“ verläßt er am Montag sein Reich, um in der gemäßigten Zone seine Erholung und Abwechslung zu suchen.

Am 29. Juni fand bei Sr. Hoheit ein offizielles Abschiedsessen statt.

— Im Daresalamer Hafen. Heute Mittag 4 Uhr ist der „Kaiser Wilhelm II“ eingetroffen. Morgen in der Frühe 8 Uhr trifft vom Süden der nach Europa fahende D. D. A. L.-Dampfer „Gertrud Boermann“ ein. Ebenso wird der Bombaydampfer „Kaiser“ erwartet.

Im Laufe der Woche laufen weiter ein: das englische Admiralschiff „Hermes“ und der Zanzibar-Gouvernementsdampfer „Cupido“. Dieser wird sofort ins Dock geben.

— Norwegisches Holz für Daresalam. Das norwegische Segelschiff „Defa“ (Kapitän Toft) dessen Ladung aus norwegischem Holz für die hiesige Firma Mag Steffen's bestand, lag letzten Sonnabend morgen bei der Insel Makatumba. Es wurde letzten Montag früh durch den von Zanzibar kommenden Gouvernementsdampfer „Novuma“ unter Führung von Kapitän Brüßing in den Hafen geschleppt, wo die „Defa“ gegen 1 Uhr ankerte.

Das Schiff hat 1900 Tons Ladefähigkeit. Es nimmt hier Sandballast und geht nach Buffelton (Australien) weiter, um dort eine Holzladung für den La Plata zu nehmen.

— Wald-Reservate. Das Verzeichnis der Waldreservate, welches eine Anlage zu den der heutigen D. D. A. Ztg. beiliegenden „Amtlichen Anzeigen“ bildet, wird der nächsten Mittwoch-Ausgabe der D. D. A. Z. (7. 7. 09) beigelegt werden.

— Unter der Spitzmarke „Schnelle Postverbindung“ geben wir in No. 50 dieser Zeitung einer Zusage Raum, welche dartin sollte, daß die Postverbindung zwischen Mossofa und hier eine außergewöhnlich langsame, also ungenügende wäre.

Diese Annahme hat sich als irrig erwiesen, da die Firma Philipp Holzmann & Cie eingeschriebene Briefe bis zum 27. Juni nicht beförderte, sodaß diese mit den 2 bis 3 mal im Monat laufenden Innenposten abgefertigt werden mußten.

Ueber den Wegfall des Ankunftsstempels sowie den jetzigen Postbetrieb auf der von Daresalam der Bahn entlang laufenden Linie werden wir Raumangelegenheiten wegen in der nächsten Nummer berichten.

## Telegramme.

### Der Marceller Streit.

London, 30. Juni. Der Seemanns-Streit ist im Marceller von neuem ausgebrochen, da sich die Schiffseigentümer weigern, die während des Streiks zur Aushilfe angeheuertten Mannschaften zu entlassen.

Die Regierung hat zur Schlichtung der Differenzen die Einsetzung eines Schiedsgerichts vorgeschlagen.

### Messageries-Maritimes.

London, 2. Juli. Die von der Compagnie des Messageries Maritimes beschäftigten Mannschaften haben die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, da die Meherei sich zu genügenden Zugeständnissen bereit erklärt hat.

### Der Kaiser und Bülow.

London, 26. Juni. Nach einer halbamtlichen Meldung soll Fürst Bülow vom Kaiser seine Entlassung erbeten haben. Der Kaiser hat jedoch seine Zustimmung verweigert mit der Begründung, erst müßten einmal über die Bemühungen Bülows um die Finanz-Reform positive Resultate vorliegen.

### Zar und Zarin in Stockholm.

London, 26. Juni. Das russische Kaiserpaar ist in Stockholm angekommen. Es wurden herzliche Trinksprüche ausgetauscht, in denen die gegenseitige Freundschaft und Verwandtschaft beider Nationen besonders betont wurde.

### Der Chef der schwedischen Küstenartillerie erschossen.

London, 26. Juni. Ein Arbeiter erschoss in Stockholm den Kommandeur der Küstenartillerie General Veelman. Darauf entließ sich der Mörder.

### Neuer Gouverneur für Britisch-Ostafrika

London, 30. Juni. Oberleutnant Sir Edward Percy Grenville Gironard ist zum Gouverneur von Britisch-Ostafrika ernannt worden.

Gironard ist 1867 geboren und in Kanada erzogen. Er gehörte dem Ingenieurstab der kanadischen Pacific-Bahn an.

Seine äußerst praktischen umfangreichen Kenntnisse des Eisenbahnbaus brachten ihm rasche Beförderungen. 1890 baute er die Eisenbahn durch den Sudan usw.

Seit 1905 bekleidet er den Posten eines High Commissioner und Oberbefehlshaber in Nord-Nigeria.

### Verkehrsnachrichten.

— Post nach Zanzibar und Bombay. Postschluß für D. D. A. L.-Dampfer „Gouverneur“ nach Zanzibar und Bombay Sonntag, d. 4. Juli, 12 Uhr Mittags.

— Postschluß nach Europa. Postschluß für Reichspostdampfer „Gertrud Boermann“ nach Europa Sonntag, d. 4. Juli, 6 Uhr Nachmittags.

— Der Postschalter ist morgen — Sonntag — Vormittags von 9—11 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

— Neuer Telefon-Anschluß. Unter No. 44 ist die hiesige Firma Carl Becker an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen worden.

— „Kaiser Wilhelm“ fährt am 6. Juli 7 Uhr Vorm. die fahrplanmäßige Siedtour. Postschluß am 5. Juli, 5 1/2 Uhr Nachmittags.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Gertrud Boermann“ Montag, d. 5. 7. früh nach Tanga: Herr Bezirksamtmann Regierungsrat Zache; nach Europa: Herren Landwirt Migdalski (R. W. R.), Regierungsbaumeister Richter u. Gemahl, Oberleutnant v. Krieg, Oberleutnant Wilmann, Bezirksamtmann Lambrecht, Förster Reich, Stabsarzt a. D. Gallus, Missionar Gröschel u. Familie, Frau Leopold, Frau Mahnte-Kilmatinde; von Tanga nach Europa: Herren Bezirksamtmann Koefflin, Architekt Hoff.



Michels' Erkenntnis

Söhneln & Co. Scherstein (Rheinland)

Hierzu 2 Beilagen, No. 21 der „Amtl. Anzeigen für Deutschostafrika“ u. No. 3 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

ständigung durch die hier erfolgte Rücksprache erzielt worden ist; seitens des Kaiserlichen Gouvernements wird sicherlich alles geschehen, um diese Verständigung auch in Zukunft zu erhalten.

2) Das zunehmende Interesse und die wachsende Fürsorge für die Arbeiter ist auch wiederholt seitens des Kaiserlichen Gouvernements anerkannt und ausgesprochen worden. Ich verweise in dieser Beziehung auf die den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegten Jahresberichte des Gouvernements, insbesondere auf den letzten Jahresbericht (Seite 24). Den in der Eingabe geschilderten Äußerungen im Reichstage entgegenzutreten wird aber wesentlich erschwert, wenn von in Deutsch Ostafrika angelegenen Personen Eingaben an den Reichstag oder an Behörden gerichtet werden, welche auf einem wesentlich anderen Standpunkt stehen und den in der Eingabe beanstandeten Schluß zulassen. Daß solche Eingaben wiederholt stattgefunden haben, ist bekannt. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die darin ausgesprochene Ansicht mit derjenigen, die mir die Delegierten des Landesverbandes aussprachen, nicht übereinstimmt.

3) Es ist wiederholt von der Regierung ausgesprochen worden, daß nicht allein das Verlangen nach einer Verzinsung des in der Kolonie angelegten Kapitals berechtigt ist, sondern auch, daß eine Schädigung dieses Kapitals für das ganze Schutzgebiet von Nachteil sein müßte, weil dadurch der Kredit beeinträchtigt würde, den das Schutzgebiet, ebenso wie jedes Staatswesen, ja selbst mehr als ein entwickeltes Staatswesen, bedarf. Nahezu wörtlich ist diese Äußerung von mir während meines letzten Aufenthaltes in Deutschland in einer Sitzung des Verbandes Ostafrikanischer Pflanzungen gemacht worden; sie ist damals (im Winter 1907/08) protokolllarisch niedergelegt worden und kann von den Vertretern der hiesigen Pflanzungen jedenfalls ohne Schwierigkeit konstatiert werden. Dagegen ist es nicht erforderlich, das Gouvernement davon zu überzeugen, daß Plantagen und Eingeborenenkulturen nebeneinander bestehen können. Vielmehr ist das Gouvernement davon überzeugt und hat dieser Überzeugung in wiederholten Veröffentlichungen Ausdruck verliehen, daß beide Arten von Kulturen nebeneinander bestehen und einander ergänzen müssen. Wir haben in Deutsch-Ostafrika manche für das Schutzgebiet wichtige Kulturen, welche niemals anders als auf europäischen Plantagen betrieben werden können, andere Kulturen, deren Betreibung durch Eingeborene erst bei einer weit größeren Entwicklung derselben, vielleicht erst nach Jahrzehnten, in Frage kommen kann. Andererseits sind die europäischen Plantagen, welche durchweg für den Export arbeiten, und deren Gewinn sowohl von den Weltmarktpreisen, als auch von den ihnen hier entstehenden Unkosten abhängig ist, darauf angewiesen, daß die bei ihnen beschäftigten Arbeiter gut und billig verpflegt werden können, da eine Verteuerung der Lebensmittel notwendig auch eine entsprechende, unter Umständen den Gewinn gefährdende, Lohnerhöhung nach sich ziehen würde. Die für die eingeborenen Arbeiter erforderlichen Lebensmittel können aber im allgemeinen zu billigen Preisen kaum anders beschafft werden, als wenn sie von den Eingeborenen im Lande und womöglich in nicht zu großer Entfernung von den europäischen Betrieben gewonnen werden. Insofern ergänzen sich die beiden Kulturarten. Die Plantagen bedürfen der Kultur der Eingeborenen für die Versorgung ihrer Arbeiter, die Ackerbau treibenden Eingeborenen bedürfen der Plantagen, welche ihnen die Abgabemöglichkeit für ihre Produkte bieten.

4) Es erscheint auch hier erwünscht, daß die Interessentenkreise vor Erlass wichtigerer Anordnungen gehört werden, wobei alle Interessenten, mögen sie nun

diesem oder jenem Verein oder gar keinem Verein angehören, in Frage kommen würden. Nicht oder schwer würde diese Maßnahme dann durchzuführen sein, wenn der Charakter der Anordnung, wie z. B. einer Abwehrmaßregel gegen Seuchen einen schleunigen Erlass notwendig macht. Somit sind auch bisher die Interessentenkreise nach Möglichkeit gehört worden. Die Verordnungen, welche das Gouvernement beabsichtigt, sind den Mitgliedern des Gouvernementsrats, welche doch wohl beanspruchen können, als Vertrauensmänner angesehen zu werden, mehrere Wochen vor der Sitzung im Entwurf mitgeteilt worden. Diese bewährte Praxis einzuschranken, liegt kein Anlaß vor. Vielmehr erscheint es zweckmäßig, dieselbe, soweit irgend anging, auszudehnen.

5) Zu diesem Punkte möchte ich von vornherein bemerken, daß etwaige Belastungen, welche in irgend einem Staatswesen im Interessentenselben gewissen Klassen der Bevölkerung oder der Interessenten auferlegt werden müssen, den dadurch betroffenen noch keineswegs das Recht geben, eine Gegenverpflichtung der Regierung zu verlangen. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß auch zur Zeit in Deutschland finanzielle Maßregeln beraten werden, welche notwendig mit der Belastung dieser oder jener Interessenten endigen müssen, ohne daß jedem von nun neu Belasteten für seine Leistung eine Gegenleistung geboten werden kann. Auch hat sich die Lage der Plantagenbetriebe gegen frühere Jahre eher verbessert. Ich nehme Bezug auf die Sommer 1906 eingereichte Vorstellung der Plantagen der Nordbezirke, in welcher sich diese Betriebe selbst als infolge Arbeitermangels vor dem Ruin stehend bezeichneten. Hierin ist doch unzweifelhaft eine Besserung eingetreten; ich glaube nicht, daß es jetzt möglich sein wird, einen Bezirk ausfindig zu machen, in welchem trotz des großen Mehrbedarfs an Arbeitern für die Eisenbahnbauten und für die zahlreichen gewordenen Betriebe über allgemeinen Arbeitermangel geklagt werden kann.

Das Gouvernement würde somit nur zu prüfen haben, ob die vorgeschlagenen Maßregeln zulässig und angebracht sind. Was die Erhöhung der Strafe für Kontraktbruch anbelangt, so liegt eine Verfügung des Reichskanzlers vor, welche die Freiheitsstrafe für Kontraktbruch auf 14 Tage beschränkt. Es müßte also zunächst der Herr Reichskanzler seine Zustimmung dazu geben, daß dieses Strafmaß erhöht wird. Ein diesbezüglicher Antrag ist bereits in der Gouvernementsratsitzung vom 21. vorigen Monats gestellt und einstimmig angenommen worden. Nach diesem Antrag soll das Gouvernement bei dem Herrn Reichskanzler dahin vorstellig werden, daß die im § 16 der Verfassung vom 22. April 1896 für Kontraktbruch festgesetzte Höchstdauer der Freiheitsstrafe (14 Tage) auf 3 Monate erhöht werde. Wird diesem Antrage des Gouvernements entsprochen, so dürfte dem ausgesprochenen Wunsche umso mehr genügt sein, als eine mit Kontraktbruch verbundene weitere Straftat (Betrug, Unterschlagung u. s. w.) eine zur Strafverschärfung führende Konkurrenz bedeuten würde. Die Einrichtung einer Geheimpolizei in den Bezirken erscheint gleichfalls zweckmäßig und wird den Bezirken nahe gelegt werden.

6) Dagegen, daß die außeramtlichen Gouvernementsratsmitglieder in dreifacher Anzahl durch Wahl in Vorschlag gebracht werden, würde ich, die Zustimmung des Reichskolonialrats vorausgesetzt, keine Bedenken haben. Ich bemerke noch, daß zwischen den zu mir entsandten Delegierten und mir Einverständnis darüber bestand, daß unter Kolonisten die im Schutzgebiet ansässigen Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie einem bestimmten Vereine oder einem bestimmtem Stande angehören, zu verstehen sind. Ob sämtliche Weiße und ihnen gleichgestellte zum aktiven Wahlrecht zugelassen werden sollen, desgleichen ob die Ausübung

des Wahlrechts von einer noch näher zu bestimmenden Dauer der Ansässigkeit abhängig gemacht werden soll, würde noch zu erwägen sein.

Ich glaube, daß Euer Hochwohlgeboren aus Vorsteherdem erselien haben werden, daß die von Ihnen ausgesprochenen Wünsche teils bereits berücksichtigt sind, teils das Entgegenkommen des Gouvernements gefunden haben. Ich würde mich freuen wenn diese Ansicht auch von Ihren Auftraggebern geteilt wird.

gez. Freiherr von Nechenberg.

### Tagung des internationalen Kolonialinstituts.

Aus dem Haag wird am 1. Juni berichtet: Die Tagung des Internationalen Kolonialinstituts wurde heute durch den Prinzen Heinrich der Niederlande, der persönlich bei den Beratungen den Vorsitz führen wird, eröffnet. Der holländische Kolonialminister begrüßte die Mitglieder des Instituts. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden bei im letzten Jahre verstorbenen Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg und dem früheren Generalgouverneur von Holländisch-Indien Bynacker-Sordid Nachrufe gewidmet. Den ersten Gegenstand der Beratung bildet das Unterrichtswesen für die Eingeborenen in den Kolonien. Den Bericht erstattete Abenanon, der frühere Chef des Unterrichtswezens in Indien. Von deutschen Mitgliedern des Instituts sind anwesend u. a. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Staatssekretär Dernburg, Konsul Bohnen, die Professoren Laband-Strasbourg, Kühner-Berlin, Gesandter Graf Götzen und Graf von Hutten-Czapaski. Herzog Johann Albrecht und Staatssekretär Dernburg sprachen im Laufe der Debatte über die Heranziehung der Eingeborenen zur Lehrtätigkeit.

Im weiteren Verlaufe der Debatte über das Unterrichtsweisen für Eingeborene sprachen der englische Vertreter über die Erfahrungen in Indien, zwei belgische Vertreter über die Einrichtungen am Kongo, Professor Koeber-Berlin über die Aufgaben des europäischen Unterrichtswezens in Ländern mit einer eigenen alten Kultur, insb. sondere über die deutsch-chinesischen Schulen. Der französische Abgeordnete erörterte die grundsätzlichen Ziele der europäischen Kolonialschulen, namentlich im Verhältnis zum Islam.

Am 3. Juni wurde über die Akklimatisation der weißen Rassen in den Tropen beraten.

Zur Sammlung von statistischem Material aus den Kolonien aller Nationen wurde ein Komitee eingesetzt, dessen Mitglieder Professor Hubrecht, van Sandick-Holland, Graf Hutten-Czapaski, Professor Rathgen-Deutschland, Charley-Paris und Drypont-Brüssel sind. Über die Frage der Bekämpfung des Opium- und Alkoholschmuggels in den Kolonien referierte von Deventer-Holland. In der Debatte sprach Staatssekretär Dernburg über die Bekämpfung des Branntweins in den deutschen Kolonien Afrikas. Ferner sprachen Lord Ray-England, Thys-Brüssel, Bohnen-Berlin, Rathgen-Hamburg u. a. Der Antrag des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, die Frage der Bekämpfung des Alkohols wegen ihrer besonderen Wichtigkeit in der nächsten Tagung ausführlich zu behandeln, wurde angenommen.

### Aus unserer Kolonie.

#### Von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft.

Die Wirtschaftliche Vereinigung von Darassalam und Hinterland erhielt mit der letzten Post von der Direktion der D. A. E. G. in Berlin folgendes Schreiben:

### Hinterwald-Eisenbahner.

(Aus den australischen Erzählungen und Plaudereien von Stefan v. Roke).

(Schluß)

Sie nahmen eine Kurve, und auf einen Augenblick zeigte sich eine Hügelkuppe durch eine Schneise. Sie war in Feuer gehüllt. Flammen sprangen empor; große Blutbanner flatterten in dem brennenden Sturm; die Ratas plagten mit einem Knall wie von schwerer Artillerie; und jener glühende Hügel lag just über Fernbale!

„Gerade noch zur rechten Zeit, den! ich!“ sagte Tintagel grinsend.

Dann kam die Haltestelle in Sicht, dicht mit Frauen und Kindern besetzt. Arme Geschöpfe; sie waren dorthin gelaufen in der Hoffnung auf den rettenden Zug. Während sie in die Abteile kletterten, machte die Lokomotive los und lief durch die Weiche, um am anderen Ende des Zuges anzukuppeln. Die Kinder wußten, daß ihr Leben von Schnelligkeit abhing, und als Owen festgemacht hatte, war alles drin.

Als sie losdampften, wandte sich der Heizer an den Führer, wischte sich den schwarzen Schweiß vom Gesicht und meinte: „Jetzt brauchen wir ja keine Entgleisung mehr zu riskieren; dieses Feuer kann doch nicht mehr als zwanzig Meilen die Stunde laufen, Herr?“

„Kein Feuer in diesem Busch kann uns überholen; aber ein Abstecher geht quer über und wird zwölf Meilen von Woodlands die Strecke kreuzen. Wir müssen da vorbei sein vor dem Feuer, und wir wissen nicht, nach welcher Art Kurzbuch Gott der Allmächtige es dirigiert. Kein mit den Kohlen, du quatschender, purpurner, noch etwas, Biot! Aufheizen, du vermaledeiter

Bedian — heiz' als ob du im Fegefeuer angestellt wärst, und halt's Maul!“

Der Mann erbeute; in den Wagen die Frauen und Kinder, und die wenigen Männer mit ihnen, wagten kaum zu atmen. Der Zug schaukelte, oder vielmehr rollte wie ein Schiff im Sturm, und viele wurden ganz seckant von dem Vordrängstoß. Die Kinder glitten von ihren Sitzen, wenn die Wagen überlehnten beim Runden einer Kurve; und wenn der Zug gefährliche Gefälle hinabrauschte, fielen sie zu kleinen Haufen zusammen. Die Erwachsenen wunderten sich über die Maserei. Nicht ein Funke war zu sehen; die Baumwipfel wogten gegen einen kupferfarbigen Himmel, aber keine Anzeichen von Feuer irgendwo.

Auf einmal — die auf der nördlichen Seite der Wagen schrien unwillkürlich auf — nicht hundert Meter entfernt schoß eine breite Flamme durch die Baumstämme und flatterte wie zerworfenes Fahnenstück in dem furchtbaren Wind. Sie fühlten den Zug einen mächtigen Satz machen, und die Schnelligkeit ward schwindelerregend. Der glühende Wald schoß in einer verwirrten Wille vorüber. Es knallte und brüllte. Die Luft wurde drückend. Und plötzlich war das Feuer aus der Landschaft verschwunden. Das Gerumpel der Schienengelenke ward wieder vernünftig. Die Bremsen zogen an, und das Stoßen der Puffer besagte, daß die Maschine abzustoppen begann. Dann wurde die Gangart vernünftig, und sie dampften in Woodlands ein. Als sie auf den Perron kletterten, ward ihnen erst klar, welchem Schicksal sie entgangen. Der ganze weite Wald hinter ihnen war ein Meer von Flamme und Rauch, und seit sie durchpassierten, war die ganze Bahnstrecke von dem Hochofen verschluckt worden.

Die Farmer um Morengamhero sind hart: Leute, und die Siedler von Woodlands sind gar noch unbezugsamer. Aber sie machten Owen Sonntag so ehrsüchtig betrunken, daß es drei Tage dauerte, ehe er sich in Rutanioka zu melden vermochte, um seine Stellung auf einer Rangiermaschine anzutreten — wegen Verdachts des heimlichen Alkoholschmuggels. Selbst Owen hielt das nicht für ganz recht und sprach sein Betauern für sie aus; war es doch nur so und so viel mehr auf das Strafkonto dieser Menschen, in der nächsten Welt.

### Kleines Feuilleton.

— Ein alter Deutschostafrikaner gestorben. Am 25. März dieses Jahres verstarb an Lungentzündung im 51. Lebensjahre auf seiner Farm Friedrichruh in Alberta, Kanada, Herr Friedrich Schroeder. Er war 10 Jahre in Deutsch-Ostafrika, Gründer und Leiter der Plantagen Lewa und Buschirihof, später ging er nach Montreal, Kanada, wo er zwei Jahre an einer elektrischen Kraftanstalt arbeitete. Dann ging er nach dem „Eho“ mit seiner Frau im Frühjahr 1902 nach dem Westen Kanadas, wo er mit unermüdbarem, rastlosen Fleiß und seltener Freudigkeit auf seiner Heimstätte und zugekauftem Land schaffte und wirkte. Obgleich von Hause aus nie an harte Arbeit gewöhnt, machte er selbst das Land urbar, rodet, hackte, pflügte und bearbeitete es. Er genoß die Achtung der Farmer in der Umgegend in reichem Maße, die gerade, weil sie aus andern Kreisen stammen wie er — sie sind zumeist aus Oesterreich und Rußland eingewandert —, seine Fähigkeit, sich in die Verhältnisse zu finden und so wie sie hart zu schaffen, stets anerkannten und hochschätzten.



Wir bestätigen den Empfang Ihrer Eingabe vom 10. April d. J. und danken Ihnen für das unsere Unternehmen enggehend machte Interesse.

Aus der Entgegnung unsere Betriebsleitung, die Ihnen unterm 24. April d. J. zugegangen ist, werden Sie ersähen haben, daß wir bereits Vorsozge getroffen hatten, den sich bei jedem jungen Betrieb herausstellenden Mängeln nach Möglichkeit zu beheben. Unsere Betriebsleitung hat Sie auch auf einige Irrtümer aufmerksam gemacht, die Sie zu unrichtigen Schlüssen geführt haben. Wir fügen hinzu, um nur einen wichtigen Punkt hervorzuheben, daß ein Vergleich hinsichtlich der Personen- und Frachttarife zwischen der Usambarabahn und unserer Bahn mit Rücksicht auf die sehr verschiedenen Verhältnisse nicht gut gezogen werden kann. Die Usambarabahn ist schon seit einer Reihe von Jahren im Betriebe, während unsere Bahn erst im vorigen Jahre vollendet worden ist. Das Gebiet der Usambarabahn ist an sich wirtschaftlich schon mehr günstig, als das unsrige und durch die seit längerer Zeit vorhandenen Eisenbahnen ungleich weiter entwickelt, sodaß dort schon ein Verkehr vorhanden ist, wie er sich bei unserer Bahn erst im Laufe der Zeit herausbilden kann.

Soweit Ihnen berechtigten Wünschen nach einer schnelleren und bequemeren Abwicklung des Verkehrs noch nicht Rechnung getragen ist, bestanden Schwierigkeiten, die wir nur allmählich überwinden können. Hinsichtlich der Tariffragen stehen wir mit dem Reichskolonialamt in Verbindung. Wir sind bemüht, in jeder Weise den Interessen des Verkehrs nach Maßgabe der vorhandenen Umstände zu dienen, und hoffen dabei auch Ihren Wünschen, soweit angängig, gerecht werden zu können.

Sollten Sie fernerhin glauben, uns in irgend einer Hinsicht Anregungen geben zu können, so dürfen wir wohl erwarten, daß Sie sich vorher mit unserer Betriebsleitung ins Benehmen setzen.

Man mag sich darüber freuen, daß die Direktion der D. A. E. G. sich die umgehende Beantwortung der Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung angelegen sein ließ; inhaltlich ist indessen manches daran auszusetzen; so von allem die Auffassung, daß von der Morogorobahn nicht dieselbe Tarifpolitik wie von der Usambarabahn verlangt werden könne, da durch die Gunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Usambava schon ein Verkehr vorhanden sei, der im Gebiet der Morogorobahn vorläufig noch fehle.

Wir können der Direktion der D. A. E. G. nur raten, diesen irrigen Standpunkt zu verlassen und selbst für eine Hebung des Verkehrs durch eine geeignete Tarifpolitik zu sorgen. Wo diese einzusetzen hat, ist der D. A. E. G. schon wiederholt mitgeteilt worden.

Die bloße Erklärung, „den Interessen des Verkehrs nach Maßgabe der vorhandenen Umstände zu dienen“ genügt da nicht. Die Wirtschaftler von D. D. A. wollen Taten sehen.

**Useguha.** Während der letzten Gouvernementsrats-Sitzung wurde Herr Ulrich aus Kwaia angefragt, ob die Erstattung eines Beschlusses nach Useguha nicht von einem Beamten der Wegebauverwaltung Mombwa-Moschi vorgenommen werden könne. Der Gouverneur erklärte demgegenüber, daß er nichts dagegen habe, wenn der betreffende Beamte durch diese Nebenarbeit nicht allzulange seiner eigentlichen Beschäftigung entzogen würde. Auch könne er nicht umhin, sich auf den Standpunkt

— Roosevelt's wilde, verwegene Jagd. Nach amerikanischen Blättern hat, wie wir schon mitteilten, Roosevelt das Glück gehabt, gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft in Britisch-Ostafrika fünf stamme Löwen zu erlegen. Eine amerikanische Zeitung, die dem Präsidenten einen Reporter mit auf die Reise gegeben hat — sehr gegen den Willen Roosevelts natürlich — läßt sich von ihrem Berichterstatter eine köstliche Erklärung für das Jagdglück des Expräsidenten aus Nairobi tabeln. Sir Alfred Pease, der Vertreter der britischen Regierung, hatte den Auftrag bekommen, Herrn Roosevelt in seinen Jagdbestrebungen bestens zu unterstützen. Und das hat er auch getan, indem er ihm das Schicksal an Löwen bedeutend erleichterte. Sir Pease ließ an geeigneter Stelle, unweit von Kapiti Plains, durch volle zwei Monate hindurch totes Vieh hinlegen, dessen Geruch die Löwen natürlich anlockte. Täglich fanden die Löwen ihre frisch geschlachteten Ziegen, Schafe, Schweine usw. vor; schmunzelnd und mähenschüttelnd kamen sie spät abends herbei, fragten sich mächtig an und legten sich, der besseren Verdauung halber, gleich an derselben Stelle auf ein Stündchen schlafen. Im Laufe der Woche begannen die Löwen erheblich an Wildheit einzubüßen, ja, sie sollen sich in der letzten Zeit sogar streicheln lassen und auf Wunsch die Pfoten geboten haben! Außerdem wurden die Löwen von Tag zu Tag dicker, so daß sie beim Laufen anfangen zu wackeln, als wären sie Dromedare. Als nun Roosevelt kam, führte man ihn natürlich an die entsprechende Fütterungsstelle und mit leichter Mühe gelang es ihm, einen nach dem anderen von den Löwen die sehr überrascht waren, ihre Mahlzeiten nicht vorzufinden, niederzuknallen. Allerdings soll Roosevelt, als ihm ein Löwe davon sprang, gesagt haben, daß er sich das Laufen der Löwen viel schneller vorgestellt habe. Demnächst wird nun Roosevelt einige Weilen weiter südlich Büffel und Leoparden jagen, die, so behauptet der amerikanische Reporter, seit Wochen genau auf dieselbe Weise gemästet und gezähmt werden.

zu stellen, daß es im allgemeinen Sache des Bezirksrats sei, für solche und ähnliche Aufgaben aus den den Bezirken überwiesenen Verfügungsfonds die Mittel bereitzustellen. Es wird also gut sein, wenn der hier in Betracht kommende Bezirksrat es nicht unterläßt, bei der Aufstellung des nächsten Wirtschaftsplanes diesen Begebau zu berücksichtigen.

**Saugenburg.** Nachdem durch tierärztliche Untersuchung festgestellt ist, daß im Bezirk Saugenburg in den Landschaften Rondeunterland, Untali, Rondeoberland, Buanji, wie in der Landschaft Niederulajua bis zum Einfluß und den am Usafua angrenzenden Teil der Landschaft Unika das Küstentieber ausgebrochen ist, werden die genannten Gebiete auf Grund des § 6 der Verordnung, betreffend die Bekämpfung des Küstentiefers als geschlossen erklärt.

Die Grenzen des Gebietes sind:  
Im Süden: das Ufer des Nyassasees von der Halbinsel Komba bis zur Einmündung des Sjongweflusses und der Sjongwe bis zur Aufnahme des Tumbwizi.

Im Westen: der Tumbwizi bis zu seiner Quelle, der Kiremba von der Quelle bis zu seiner Einmündung in den Nuzwiji und nördlich davon der Abfall der Malilaberger.

Im Norden: der südliche Abfall des Porotthochlandes und der Abfall des Elton-Plateaus nach der Uffanguebere.

Im Osten: die Tringa-Panji-Berge, das Gosioplateau, die Kifange- und Ripengereberge, der Keturulwercken, der Abfall der Randberge des Buanjileffels nach Ukinga zu und anschließend hieran der Abfall des Livingstone-Gebirges in das Rondeband.

**Buloba.** Die in der Landschaft Uffumi, Residentur Buloba, aufgetretene Rinderseuche ist von dem zuständigen Tierarzt als „bösaartiges Kattarrhaleber der Rinder“ festgestellt worden. Die Seuche ist erloschen.

**Sivale.** Aus Ima Ima wird uns geschrieben, daß der Elefantenjäger Fridolin Ringler, der mit seinem Bruder im hiesigen Bezirke jagte, von einem Elefanten getötet wurde.

## Lokales.

### Gegen die Pulverdiebe.

Die Verhandlung gegen die Pulverdiebe dauert nun schon seit Mittwoch. Die Zahl der Angeklagten und Zeugen beträgt 115. Der Eingeborenrichter hat zunächst die Verhandlung gegen die weniger schwer Belasteten begonnen.

Es sind bereits 24 für schuldig befunden. Das Strafmaß ist jedoch noch nicht ausgelegt.

Die „schweren Tungen“ kommen zuletzt dran.

— Der Sultan auf Reisen. Der Sultan von Zanzibar, welcher erst Ende November vorigen Jahres mit „Gertrud Woermann“ von Europa zurückkehrte, scheint bereits wieder einmal tropenmüde zu sein. Wieder mit „Gertrud Woermann“ verläßt er am Montag sein Nesteneich, um in der gemäßigten Zone seine Erholung und Abwechslung zu suchen.

Am 29. Juni fand bei Sr. Hoheit ein offizielles Abschiedessen statt.

— Im Daresalamer Hafen. Heute Mittag 4 Uhr ist der „Kaiser Wilhelm II.“ eingetroffen. Morgen in der Frühe 8 Uhr trifft vom Süden der nach Europa fahende D. D. A. L.-Dampfer „Gertrud Woermann“ ein. Ebenso wird der Bombaydampfer „Kaiser“ erwartet.

Im Laufe der Woche laufen weiter ein: das englische Admiralschiff „Hermes“ und der Zanzibar-Gouvernementsdampfer „Cupido“. Dieser wird sofort ins Dock geben.

— Norwegisches Holz für Daresalam. Das norwegische Segelschiff „Deka“ (Kapitän Toft) dessen Ladung aus norwegischem Holz für die hiesige Firma Max Steffen's bestand, lag letzten Sonntagabend morgen bei der Insel Matatumba. Es wurde letzten Montag früh durch den von Zanzibar kommenden Gouvernementsdampfer „Kovuma“ unter Führung von Kapitän Brüßing in den Hafen geschleppt, wo die „Deka“ gegen 1 Uhr ankerte.

Das Schiff hat 1900 Tons Ladefähigkeit. Es nimmt hier Sandballast und geht nach Buffelton (Australien) weiter, um dort eine Holz-Ladung für den La Plata zu nehmen.

— Wald-Reservate. Das Verzeichnis der Waldreservate, welches eine Anlage zu den der heutigen D. D. A. Ztg. beiliegenden „Amtlichen Anzeigen“ bildet, wird der nächsten Mittwoch-Ausgabe der D. D. A. Z. (7. 7. 09) beigelegt werden.

— Unter der Spitzmarke „Schnelle Postverbindung“ gaben wir in No. 50 dieser Zeitung einer Zuschrift Raum, welche dartun sollte, daß die Postverbindung zwischen Kilossa und hier eine außergewöhnlich langsame, also ungenügende wäre.

Diese Annahme hat sich als irrig erwiesen, da die Firma Philipp Holzmann & Co. eingeschriebene Briefe bis zum 27. Juni nicht beförderte, sodaß diese mit den 2 bis 3 mal im Monat laufenden Innenposten abgefertigt werden mußten.

Ueber den Wegfall des Ankunftsstempels sowie den jetzigen Postbetrieb auf der von Daresalam der Bahn entlang laufenden Linie werden wir Raumangels wegen in der nächsten Nummer berichten.

## Telegramme.

### Der Marceller Streik.

London, 30. Juni. Der Seemanns-Streik ist im Marceller von neuem ausgebrochen, da sich die Schiffseigentümer weigern, die während des Streiks zur Aushilfe angeheueren Mannschaften zu entlassen.

Die Regierung hat zur Schlichtung der Differenzen die Einsetzung eines Schiedsgerichts vorgeschlagen.

### Messageries-Maritimes.

London, 2. Juli. Die von der Compagnie des Messageries Maritimes beschäftigten Mannschaften haben die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, da die Reederei sich zu genügenden Zugeständnissen bereit erklärt hat.

### Der Kaiser und Bülow.

London, 26. Juni. Nach einer halbamtlichen Meldung soll Fürst Bülow vom Kaiser seine Entlassung erbeten haben. Der Kaiser hat jedoch seine Zustimmung verweigert mit der Begründung, erst müßten einmal über die Bemühungen Bülows um die Finanzreform positive Resultate vorliegen.

### Far und Jarin in Stockholm.

London, 26. Juni. Das russische Kaiserpaar ist in Stockholm angekommen. Es wurden herzliche Trinksprüche ausgetauscht, in denen die gegenseitige Freundschaft und Verwandtschaft beider Nationen besonders betont wurde.

### Der Chef der schwedischen Küstenartillerie erschossen.

London, 26. Juni. Ein Arbeiter erschoss in Stockholm den Kommandeur der Küstenartillerie General Veelman. Darauf entleibte sich der Mörder.

### Neuer Gouverneur für Britisch-Ostafrika.

London, 30. Juni. Oberstleutnant Sir Edouard Percy Grenville Girouard ist zum Gouverneur von Britisch-Ostafrika ernannt worden.

Girouard ist 1867 geboren und in Kanada erzogen. Er gehörte dem Ingenieurstab der kanadischen Pacific-Bahn an.

Seine äußerst praktischen umfangreichen Kenntnisse des Eisenbahnbaus brachten ihm rasche Beförderungen. 1890 baute er die Eisenbahn durch den Sudan usw.

Seit 1905 bekleidet er die Posten eines High Commissioner und Oberbefehlshaber in Nord-Nigeria.

### Verkehrsmeldungen.

— Post nach Zanzibar und Bombay. Postschluß für D. D. A. L.-Dampfer „Gouverneur“ nach Zanzibar und Bombay Sonntag, d. 4. Juli, 12 Uhr Mittags.

— Postschluß nach Europa. Postschluß für Reichspostdampfer „Gertrud Woermann“ nach Europa Sonntag, d. 4. Juli, 6 Uhr Nachmittags.

— Der Postschalter ist morgen — Sonntag — Vormittags von 9—11 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

— Neuer Telefon-Anschluß. Unter No. 44 ist die hiesige Firma Carl Becher an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen worden.

— „Kaiser Wilhelm“ fährt am 6. Juli 7 Uhr Vorm. die fahrplanmäßige Sibtour. Postschluß am 5. Juli, 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Gertrud Woermann“ Montag, d. 5. 7. früh nach Tanga: Herr Bezirksamtmann Regierungsrat Zache; nach Europa: Herren Landwirt Migdaleki (P. W. P.), Regierungsbaumeister Richter u. Gemahlin, Oberleutnant v. Krieg, Oberleutnant Willmann, Bezirksamtmann Lambrecht, Förster Reich, Stabsarzt a. D. Gallus, Missionar Gröbhel u. Familie, Frau Leopold, Frau Mahle-Klimatinde; von Tanga nach Europa: Herren Bezirksamtmann Koeslin, Architekt Hoff.



Michels Erkenntnis

Söhleins Co. Schlestein (Rheinland)

Hierzu 2 Beilagen, No. 21 der „Amtl. Anzeigen für Deutschostafrika“ u. No. 3 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

Eine neue Ladung

# Norwegisches Bauholz

in bekannter Güte eingetroffen mit der Norwegischen Bark  
**DEKA Capt. Toft.**

**Aufträge und Anfragen erbittet.**

## Max Steffens, Daressalam

**A. Rothbletz, Daressalam**

Leue-  
Strasse

Mechan. Möbelfabrik

Bau-Tischlerei

Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

**Drechslererei**

**Maler-Werkstatt**

Direkter Import von

**Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.**

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.

**Charlotte Zimmermann**

Platzvertretung Daressalam  
für

**Heinrich Jordan**

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Neu eingetroffen:

Nachthemden Sporthemden

Kragen Hosenträger

Herren Westen und Gürtel

Herren-Strohhüte

Damen-Hüte

**Kinderwagen**

## Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.**

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

**Africa-Hotel**  
Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste  
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

**M. Nette, Daressalam**  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.

**Ladescheine**

für Gov.-Dampfer

Rp. 1.— per Stück zu be-  
ziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

Berlin S.W.  
Wälthefabrik

# Heinrich Jordan

Markgrafen-  
Strasse 10/7  
Eigene Weberei

## Spezialität: Tropen-Bekleidung.

**Vollständige Tropen-Ausrüstungen**

Wäsche für Herren, Damen und Kinder  
Trikotagen — Strümpfe — Wollwaren — Gales  
und Tücher — Korsetts — Schürzen —  
Handschuhe — Schirme — Hüte — Putz —  
Feine Weisswaren — Pelzwaren — Kon-  
fektion für Damen, Herren und Kinder

Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle od. Seide  
Leinen — Elsasser Baumwollwaren — Inletts  
Bettzeuge — Bettwäsche — Betten — Federn  
Bettstellen — Bettdecken — Steppdecken  
Schlafdecken — Reisedecken — Gardinen  
Portieren — Möbelstoffe — Teppiche — Vollstän-  
dige Möbel-Einrichtungen — Kleinmöbel.

Vertreter (exclusive Daressalam) **Heinrich Baass, Daressalam**

Verkaufsstelle: bei **Frl. Charlotte Zimmermann, Daressalam**

Reichillustrierte Kataloge sowie **Kostenanschläge, Stoffmuster** etc. auf Wunsch **postfrei.**

## Deutsche Kolonien.

### Neu-Guinea.

Freigesprochene Gouvernementsräte. Die Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur und der Gesamtheit des Gouvernementsrates waren bekanntlich soweit gebieher, daß der Gouverneur, dem bezüglich der Aufhebung des Koprazolls der Vorwurf der Wortbrüchigkeit gemacht wurde, gegen sämtliche Gouvernementsräte einen Beleidigungsprozeß anstrebte, in dem diese sämtlich glänzend freigesprochen wurden.

Ueber den Gang der Verhandlung folgen wir folgendem Bericht der „Kölnischen Zeitung“:

„Der Gouverneur sagt, er habe eine nochmalige Beratung des Zolltarifs nicht bedingungslos zugestanden, sondern habe den Vorbehalt hinzugefügt, daß er nur in eine erneute Beratung eintreten werde, falls er nicht mit neuen Weisungen versehen werden sollte. Von diesem Vorbehalt haben die Angeklagten, wie sich aus ihrer Vernehmung ergibt, nichts gehört, und nur der Angeklagte Vater Dicks hat nachträglich eine dunkle Erinnerung gehabt, als ob von einem Vorbehalt die Rede gewesen sei, aber nicht in von dem Gouverneur behaupteten Sinne und nicht so genauer Form. Auch Zeugen erinnern sich nicht, etwas von einem Vorbehalt gehört zu haben, und dieser Vorbehalt ist jedenfalls nicht in das Protokoll aufgenommen worden. Alle Angeklagten stellen eine beleidigende Absicht in Abrede und erklären, daß der Vorwurf sich nur gegen das politische Verfahren des Gouverneurs gewendet habe. Dagegen sagt der Missionar Wenzel aus, er erinnere sich in der Tat, daß ein Vorbehalt gemacht worden sei, doch sei ihm dessen Form nicht mehr gegenwärtig. Die wichtigste Aussage war die des Sekretär Meyer, der in der Sitzung des Gouvernementsrats das stenographische Protokoll geführt hat. Dieser erklärt, daß der Gouverneur in der Tat den Vorbehalt machte, er würde in die neue Beratung eintreten, falls er nicht mit einer neuen Weisung versehen werde. Aus dem Stenogramm ergab sich dann, daß Meyer in der Tat eine ähnliche Äußerung stenographiert hatte, die er aber dann bei der Übertragung nicht in das Protokoll aufnahm, weil er sie für unwichtig hielt und nach den Weisungen nur die wesentlichen Punkte in das Protokoll aufnehmen sollte. Hiernach wird als feststehend angenommen werden können, daß der Gouverneur den fraglichen Vorbehalt gemacht hat, und zwar, wie sich aus dem ganzen Gang der Verhandlung ergibt, erst ganz am Schlusse der Beratung, als einzelne der Herren schon aufgestanden waren und ein Überhören der Worte leicht stattfinden konnte.“

So stellt sich nach den Zeugenaussagen der Gang der Verhandlung dar. Als Zeuge wurde auch der Gouverneur Dr. Hahl vernommen. Dieser weigerte sich zunächst, irgendwelche Erklärungen darüber abzugeben, ob er von Berlin einen Befehl zur Einführung des Zolltarifs erhalten habe, teilte aber später den Depeschenwechsel mit dem Kolonialamt mit, und zwar in folgender Form: Ich habe telegraphiert: Sind Mittel Dekretation genehmigt? Die Antwort lautete: Mittel Dekretation genehmigt, wenn, wie hier erwartet, Zoll alsbald in Kraft tritt.“ Ein bestimmter Befehl ist aus diesem Depeschenwechsel nicht zu erschen, da er nur die Erwartung enthält, daß der Zoll alsbald in Kraft treten möge. Darauf kommt es aber weniger an. Sehr viel bedauerlicher ist, daß der Gouverneur Hahl in seiner übrigen Aussage die ruhige Zurückhaltung vermissen ließ, die wir von einem hohen Beamten erwarten können: „Ich weiß, so sagte er, daß die Herren wieder besseres Wissen gehandelt haben, trotzdem ich darauf hingewiesen habe, daß sie unwahre Tatsachen gegen mich aufrechterhalten haben.“ Die gleiche unberechtigte Schroffheit zeigte Herr Hahl, als der Vorsitzende nach Schluß der Beweisaufnahme mit einem Vermittlungsvorschlage an die Parteien herantrat. Es wurde eingehend darüber verhandelt, und schließlich erklärten sich die Angeklagten zu folgender Erklärung bereit: „Auf Grund der Beweisaufnahme und der eidlichen Aussage des Herrn Gouverneurs nehmen wir jetzt an, daß ein Vorbehalt, nur erneut in die Beratung einzutreten, falls der Herr Gouverneur nicht mit andern Weisungen versehen würde, am Schluß der Sitzung vom 19. Mai gemacht worden ist, und ziehen den Vorwurf der Wortbrüchigkeit zurück.“

Da diese Erklärung dem Gouverneur nicht genügte, scheiterte der Vergleich. Der Staatsanwalt beantragte darauf, indem er den Vorwurf der verleumderischen Beleidigung fallen ließ, wegen einfacher Beleidigung je 100 M Geldstrafe. Der Verteidiger führte aus, daß keineswegs die Absicht vorgelegen hätte, dem Gouverneur in seiner persönlichen Ehre zu nahe zu treten, sondern daß man lediglich die Unzuverlässigkeit mit der Politik des Gouverneurs habe zum Ausdruck bringen wollen, weil die Politik des Gouverneurs nach Ansicht der Mitglieder des Gouvernementsrates zum Ruin des Landes führen müsse. Es sei unparlamentarisch, wenn man wegen einer Äußerung, die in der Sitzung gefallen sei, vor Gericht gezogen würde, und wenn die Parlamentarier die gesetzliche Immunität besäßen, so müsse der Gouvernementsrat wenigstens die tatsächliche haben. Außerdem müsse den Angeklagten die Wohltat des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugesprochen werden. Es wird in der Begründung

angenommen, daß, was die Angeklagten in ihrer Einigungserklärung ja auch einräumten, der Vorbehalt gemacht worden sei, daß sie aber auf Grund des § 193 freizusprechen wären. Unangenehm berührt es, daß in der Urteilsbegründung auch ausgeführt wurde, daß, wenn die Mitglieder des Gouvernementsrates gesetzliche Immunität auch nicht genießen, man ihnen die tatsächliche aus Billigkeitsgründen in diesem Falle nicht verweigern könne. Wenn das Blatt dann u. a. dazu bemerkt: „Sonst muß leider bemerkt werden, daß der Eindruck der ganzen Verhandlung recht unangenehm ist, und daß namentlich die Weigerung des Gouverneurs, auf den Einigungsvorschlag einzugehen, einen außerordentlich schlechten Eindruck macht. Die Gouverneure sind keine absoluten Satrapen und müssen sich, soweit es irgend geht, mit den Kolonisten vertragen, vor allem aber dann, wenn diese ihnen bei eiuimal vorgekommenen Streitigkeiten so ehrlich und weit entgegengekommen sind, wie es in der Einigungserklärung hier geschah.“ — so ist das ein Standpunkt, der uns in Deutsch-Ostafrika ohne Weiteres einleuchtet.

### Samoa.

Zur Sage. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben:

Wieder ist eine Post aus Samoa in der Heimat angekommen, aber die schon vor Monaten angekündigten amtlichen Berichte scheinen noch immer nicht den Weg nach Berlin und in die offizielle Presse gefunden zu haben, obwohl nachgerade die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, endlich über die amtliche Anschauung der Dinge unterrichtet zu werden. Geschieht das nicht bald, dann wird man mit noch größerem Recht sagen können, daß in Samoa nicht nur etwas faul ist, sondern das ganze System dort, und daß das Kolonialamt sich wohl gar mit Absicht anschwärzt, bis es mit irgend einer etwas günstiger lautenden Nachricht den unangenehmen Mahnern und Kritikern aufwarten kann. Leider kann sich das Kolonialamt jetzt, wo die Finanznot alles Interesse in Anspruch nimmt, ein solches Verfahren ja leisten, ohne Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen. Dagegen ist es Pflicht, von den Stimmen, die aus Samoa zu uns dringen, weiteren Kreisen Kenntnis zu geben, um der amtlichen Vertuschung und Beschönigung wenigstens etwas entgegenzuwirken. Einem Briefe (vom 6. April) eines hoch angesehenen Ansehlers auf Samoa, den die Rhein.-Westf. Ztg. veröffentlicht, und der die tiefe Erregung der ganzen weißen Bevölkerung gegen das Gouvernement wiedergibt, entnehmen wir folgendes:

(Fortsetzung auf der dritten Seite dieser Beilage.)



**Alter und Qualität**  
sind die Grundlagen für den Ruf und die Beliebtheit, deren sich die Sectmarken der Firma **Chr. Kupferberg & Co., Mainz a. Rh.** erfreuen. Von jeher war der Name **KUPFERBERG GOLD** eine Bürgschaft für tadellose Eigenschaften. Aus den Reihen ihrer Freunde ist ihr daher die Bezeichnung verliehen worden:  
„Die Qualitätsmarke“.



# Tr. Zürn & Co. Daressalam

## Agentur Commission

### Spedition

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige;

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

**Baumwollwaren, Eisen- und Kurzwaren, Emaille Provisionen, Biere und Spirituosen etc.**

## Ständiges Musterlager in Daressalam

Transportable Tropenhäuser, zerlegbare Tropenmöbel, Schreibmaschinen

Katalog und Muster auf Wunsch.

**Büffet, Bücherschrank, Chaiselongue, Damen-Schreibtisch, Sopha mit Rosshaarbezug, Esstisch zum Ausziehen, kleiner Tisch, Waschtisch mit Spiegel, Kommode, Kleiderschrank, Beisitztisch**

stehen in unserm Contor zum Verkauf.

## Rob. Reichelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.

### Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien  
nur erster deutscher Firmen.  
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.  
Uebernahme aller Amateurarbeiten.  
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

# Hotel Kaiserhof TANGA

Große laubere moskitofreie Zimmer.  
Vorzügliche Badeeinrichtung.  
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
Das Hotel steht unter fa hmännischer Leitung.

## Versteigerung.

Am Donnerstag den 8. Juli ds. Mts. nachmittags 3 Uhr findet im Zentralmagazin eine Versteigerung im Magazinsbetriebe nicht mehr verwendbarer Gegenstände sowie verschiedener ausrangierter Materialien von S. M. Schiffen statt.

Es werden verkauft: Tauwerk, Segeltuch, Kisten, Messing, Zinkblech u. s. w.

## Zentralmagazin.

### 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Fig. Postkarte illustrierten auffällenden Prospekt. Zuwendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

Sieben erschienen!  
**Neueste Pläne**  
der  
**Stadt Daressalam**  
I: 5000  
**Preis: 2 1/2 Rupie.**  
Zu haben bei der  
**Buchhandlung Daressalam**  
Unter den Akazien 3

## Hejnr. Baass

Vertreter für:

### Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant  
Berlin S. W. 68

### Schuhwaarenhaus

### Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadresse:

Daressalam

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

## W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Wærmann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

## A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

### Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

## Mosel-Saar- und Rûwerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## Millionen

Herren- und Damen- Uhren genau reguliert und repariert mit 3jähr. Garantie-schein verfertigt die Wiener Uhrenfabrik Heinrich Weiss, Wien, XIV. Pflüggasse 1/502. Schweizer Nidel-Taschenuhr Kr. 5.—, Brauchto. Rem. Gloria-Silber-Uhr-Herrenuhr mit 3 Mäntel nr Kr. 8.—. Hochmoderne Am. Elektro-Gold-Herren- oder Damenuhr Kr. 10.—. Dieselbe in Doppelmantel Kr. 14.—. Hierz. passende elegante Herren- oder lange Damenuhr-Kette à Kr. 6.—. Wecker-Uhren à Kr. 2.90. Arm-bänder, amer. Gold-Doublé Kr. 5.— bis Kr. 10.—. Versand per Nachnahme. Umtauscheg stattet

## Bad

## Mergentheim

(Württemberg)

„Das deutsche Karlsbad.“

Unübertroffene Heilerfolge bei allen Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Fettucht, Gallensteinen, Zuckerkrankheit, Frauenleiden etc. Prächtige Lage im herrlichen Taubertale. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Wasserverland der berühmten Heilquelle zu Hauskuren.

## Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfsilberwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig.



„Seit meinem letzten Berichte hat sich die Lage hier bedeutend verändert. Es ist schwer zu sagen, was uns bevorsteht; es scheint aber nichts Gutes zu sein. Wir hörten gar nichts darüber, weder von den Samoanern, noch vom Admiral, noch vom Gouverneur. Das eine steht bis jetzt nur fest: Der liebe Gott und die Missionare haben fürs erste gesiegt, und wir sind noch viel mehr blamiert als früher. Ansiedler wie auch Marine, als gemäßigter bekannter Gouvernementsbeamte, wie sogar Offiziere sind wütend, die Samoaner haben wieder Oberwasser bekommen, und die Folgen dieser unverantwortlichen Taktik werden nicht ausbleiben. Ewig Bluffen ist sogar kein Polern meistens gefährlich, wieviel mehr bei einer so ernstlichen Angelegenheit. Gerüchte über Uneinigkeit von Marine und Gouvernemennt tragen auch nicht gerade dazu bei, die Situation angenehmer zu machen. Wir warten noch die Rückkehr der Titania ab, die am 1. d. M. mit dem Admiral an Bord nach Fidschi ging, um Depeschen mit den Behörden zu Hause zu versenden. Außerdem wollen wir eine Liste des Gouvernementsrats an das Gouvernemennt die Förderung gestellt werden, den Ansiedlern reinen Wein einzuschütten. Ferner soll auch eine Petition an den Admiral von den Ansiedlern abgehen, in der um eine den Umständen entsprechende Regelung dieser Angelegenheit ersucht wird. Außerdem wollen wir eine Liste mit den Unterschriften der Ansiedler einsenden, die sich bereit erklärt haben, mit der Marine gegen die Samoaner vorzugehen. Wir hoffen auf etwa 120 Mann, die zum größten Teil gebient haben und Land und Leute mehr oder weniger genau kennen.“

Leider wird trotz dem großen Aufgebot an Kriegsschiffen die alte schwächliche Politik fortgeführt. Es ist daher kein Wunder, wenn die Samoaner mit jedem Tage frecher werden. Sie werden eben grundsätzlich nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht, und tun daher, was sie wollen. Es ist daher auch nicht erstaunlich, daß man hier kolonialmüde wird, d. h. müde der Solschen Schutzgebiete mißhandelt werden.

Eine neue Art der Besteuerung, nämlich eine Kopfsteuer von 25  $\mathcal{A}$  für Weiße, soll jetzt eingeführt werden. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich das las. Aber wir werden uns wohl öfter noch auf derartigen Unfug gefaßt machen müssen, falls, was nicht allgemein gewünscht und erwartet wird, ein anderer Gouverneur Solf ablöst, der etwas mehr auf die Ansiedler hört.“

#### Südwestafrika.

— Ueber die Zukunft des Caprivizipfels entnimmt die Köln. Ztg. einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe (des Hauptmanns Streitwolf?) folgende Bemerkungen:

„Die Verhältnisse scheinen sich hier verhältnismäßig einfach zu gestalten. Die Barotsche haben mit unserm Gebiete nichts mehr zu tun. Die den Masuvia genommenen Kinder sollen sie zurückgeben. Der englische Administrator hat eine gründliche Untersuchung aller dieser Kinderprozesse zugesichert, und der Häuptling der Barotsche, Letia, ist angewiesen, sich nicht mehr in

die Angelegenheiten des Caprivizipfels einzumischen. Wir sind nun unter Ausschaltung der Barotsche ihre Nachfolger in der Herrschaft über die Eingeborenen unseres Gebietes geworden. Da die Masuvia nur Sklaven der Barotsche waren, und als solche kein Land besaßen, sind wir jetzt auch Eigentümer des Landes geworden, wenigstens des sehr fruchtbaren Vinyantibekens. Ohne Frage werden sehr viele Masuvia, die Letia fortholen ließ, in unser Gebiet zurückkehren, so daß eine wirkliche Stammesbildung sich vollziehen kann. Ist das erreicht, so wird man auch diesen Stamm zum Meis- und Baumwollbau erziehen können. Die ganze Verwaltung wird sich sehr billig stellen. Von dem nächsten Punkte am Zambezi, Katimo Moliso, kann man den Strom hinunterfahren bis zu den Mambowaschnellen. Von diesen gelangt man durch einen Strom, der vom Mambowa zum Vinyanti geht, zum Vinyanti und kann diesen weit stromaufwärts befahren. Das Verbindungsstück vom Zambezi zum Vinyanti vermeidet bei beiden Strömen die gleich unterhalb sich befindenden Stromschnellen. Ein kleines Dampfboot wird nötig sein, da für Kanoes das Verbindungsstück und große Strecken im Vinyanti unpassierbar sind wegen der sehr zahlreicheren Flußpfeerde. Wir haben auf dem deutschen Gebiete hier eine etwa 420 Kilometer lange Schiffsfahrstraße. Daß der Dampfer, der etwa 10000  $\mathcal{A}$  kosten wird, sich bezahlt machen wird, steht wohl außer Frage. Er erspart uns eine zweite Station, erleichtert außerordentlich die Kontrolle und wird allmählich den ganzen Handel an sich ziehen.“

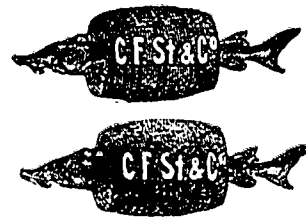
— Erster Farmertag in Deutsch-Südwest. Am 29. Mai meldete der Kabel aus Windhuk: Heute wurde hier unter rege Beteiligung in Gegenwart des Gouverneurs der erste deutsch-südwestafrikanische Farmertag eröffnet. Der Bundesvorsitzende Erdmann begrüßte unter lebhaftem Beifall das Erscheinen des Gouverneurs als Beweis für das gute Verhältnis zwischen ihm und der Farmerchaft. Die in Deutschland verbreitete Ansicht, daß ein tiefes Zerwürfniß zwischen dem Gouvernemennt und der Bevölkerung bestehe, sei erfreulicherweise durchaus unzutreffend. Zwar strebe die Bevölkerung in einigen Punkten eine Aenderung der Selbstverwaltungsorganisation an, da aber die Wünsche wegen eines weitergehenden Beschlußfassungsrechtes zurückgestellt worden seien, könne man mit Sicherheit eine Einigung über die noch verbleibenden Wünsche, die sich lediglich auf Organisationsfragen bezögen, die allerdings aufrecht erhalten werden müßten, erhoffen.

— Für ein Bier- und Branntweinmonopol tritt eine Zuschrift aus Windhuk vom 16. April an die Köln. Volksztg. ein, der wir folgendes entnehmen:

„Zeitungen Deutschlands melden von einem Projekt, hier im Schutzgebiet, ein Bier- und Branntweinmonopol einzurichten. Dieser Plan darf als glückliche Eingebung bezeichnet werden, zumal da seine Durchführung jetzt keine großen Schwierigkeiten bietet. Denn in der ganzen Kolonie bestehen bis jetzt nur zwei Brauereien von Bedeutung: die Felsenkeller-Brauerei in Windhuk und die Schmidtsche in Klein-Windhuk. Namentlich die erste ist musterhaft eingerichtet und noch kürzlich mit ganz neuen Dampf- und Eismaschinen versehen

worden, die, wie mir heute gesagt wurde, für Vergrößerung des Betriebes auf das Doppelte und jährliche Produktion von über 20 000 Hektoliter ausreichen. (Bei einem Ausstoß von 20 000 Hektoliter handelt es sich immer noch um eine kleine Brauerei. Die Red.) Das große, sehr wasserreiche, felsige Gelände ermöglicht weiteren Ausbau der Einrichtungen. Beide Brauereien gehen sehr flott und exportieren jetzt schon bis weit ins Schutzgebiet hinein, dessen vollständiger Eröberung bisher die hohen Frachttäge und die Konkurrenz des deutschen importierten Bieres im Wege stand. Diese Hindernisse fielen für das Monopol größtenteils fort, indem die Fracht auf den eigenen Eisenbahnen der Regierung wieder zugute käme und sie die Einfuhrzölle auf deutsches Bier erhöhen könnte. Auch ein Branntwein- und Spiritusmonopol böte gute Einnahmequellen. Von Brennereien sind bis heute nur einige schlichter Art vorhanden. Früchte zur Herstellung von Alkohol würden sich wohl genügend finden. Als besonders geeignet werden Kaktusfeigen bezeichnet, die hier an manchen Orten fast wie Unkraut wachsen. Es sind das Früchte von Form und Größe einer Zitrone mit vielkörnigem, süßem Fleisch, wie sie in Italien aus großen Handlarren auf der Straße verkauft und vom niederen Volke als Lederbissen verzehrt werden. Eine flotte Spiritusindustrie wäre für Südwest sehr wünschenswert zur Beleuchtung, Heizung und Kraftbetrieb, zumal da hier anderes Brennmaterial sehr teuer ist. Andererseits bringt die Industrie Arbeiter ins Land, was den Farmern, zum Abjaß ihrer massenhaften Produkte, namentlich des Fleisches, sehr willkommene ist.“

Was die Volkswirtschaft Südwestafrikas dabei profitieren soll, ist uns aus der vorstehenden Zuschrift noch nicht recht klar geworden.



Marke Stühr  
**Stühr's CAVIAR**  
in Dosen und Gläsern  
Feinste Delikatesse  
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

**Stühr's SARDELLEN**  
in Dosen und Gläsern  
Vorgerichtet für Feinschmecker  
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.  
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

# ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke.

KLOSS & FOERSTER FREYBURG a/M.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

## Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

## Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Kauft:

### Sökeland's

Pumpnickel u. Schwarzbrot  
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin-Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

### The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
dem Ausgangspunkt der Uganda  
Bahn und dem nächsten Wege zu  
den neu entdeckten Goldfeldern.  
Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
Abonnementspreis pro Jahr einschl.  
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—  
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

## Koerfer, MOMBASA

B. E. A.

### Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auktionen etc. etc.

**Spedition Commission**  
**Arno Roder, Tanga**

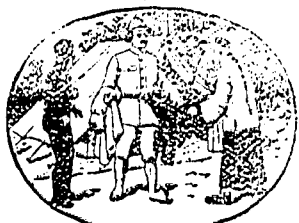
Postfach No. 13  
 Uebernahme von Vertretungen.  
 Verladungen durch eigene Leichter.  
 Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen  
 resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

**Buchbinderei Arbeiten**

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**Dingeldey & Werres**

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.  
 (Früher v. Tippelskirch & Co.)  
 Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.  
 Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition  
 Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik  
 Lieferung aller für den  
 Tropengebrauch  
 bestimmten Gegenstände  
 in bester Qualität und nach den neu-  
 esten Erfahrungen.  
 Kostenschläge und Kataloge  
 werden auf Wunsch kostenlos  
 und frei zugesandt.

The Germans to the front.  
 (Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa  
 (Britisch-Ostafrika).

**Traun, Stärken & Devers.**

G. m. b. H.

**Daressalam-Morogoro.**

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken, Haus- u. Küchengeräten,  
 Cigarren, Toilette-Artikeln, Gewehren u. Jagdutensilien,  
 Papier u. Schreibutensilien, Bekleidungsartikeln etc. etc.

**Plantagen-Geräte**

Bohrstahl, Stacheldraht, Pendel-Nivellierinstrumente,  
 Drahtgeflecht, Moskitogaze, Regenmesser, Pumpen,  
 Wellblech, Cement, Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
 Farben trocken u. in Oel, Badewannen, eis. Bettstellen,  
 Maschinenoel, Wagenschmiere, Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
 Transport- und Sackkarren, Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

**Wasch- u. Plättanstalt**

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

**Heirat wünschen**

mehrere hundert neuangemeldete  
 Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.  
 m. Herren ev. a. ohne Vermögen  
 L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

**HANSING & Co. Hamburg**

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere  
**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
 and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
 vorm. Alfred Nobel & Co.

rFied. Krupp. Actien Gesellschaft  
 Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
 Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
 Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche  
 Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.  
 National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an  
 Copierpressen  
 Soenneckenordner  
 Copiernäpfe  
 Copierpinsel  
 Löschpapier  
 Löscher  
 Radirmesser  
 Radirgummi  
 Federn  
 Federhalter  
 Bleistifte  
 Rotstifte  
 Blaustifte  
 Lineale  
 Tinte  
 Contorbücher  
 Noten für Klavier  
 Klavierschulen  
 etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung  
 gebracht

Buchhandlung Daressalam,  
 unter den Akazien



(Nachdruck verboten.)

Ellis Abenteuer.

Skizze von Hans Reiz.

Das Abfahrtsignal ertönte. Die Lokomotive tat einen gellenden Pfiff, und dann setzte sich der Zug in Bewegung — langsam, ganz langsam. Man merkt es kaum.

Ellis stand am Fenster eines Coupés II. Klasse und winkte ihren Angehörigen mit dem Taschentuch.

„Gib auch auf's Portemonnaie acht und verlier das Billet nicht!“ sagte der Papa — mindestens zum sechsten Mal am heutigen Vormittag. Und die Mama bat: „Vergiß nicht zu schreiben, Kind — sowie Du in Posen angekommen bist. Hörst Du! Wenigstens 'ne Karte.“

„Hob und Frij, die Brüder, trachten noch eine Weile mit dem Zug mit.“

„Bring mir auch Konfekt mit vom Hochzeitsdiner!“ schrie ersterer mit Aufbietung aller Lungenkraft und Frij sekundierte:

„Wir auch! Und Baumtuchen — aber recht!“ „Gottlob — endlich war nichts mehr von den himmelhohen Häusern von Berlin und den langweiligen geraden Straßen zu sehen!“

Ellis lehnte sich befriedigt in eine Ecke und schloß die Augen. So — jetzt war sie Freiererin und konnte tun und lassen, was ihr beliebte. Es war das erste Mal, daß man der Achzigjährigen eine selbständige Reise gestattet. Und was für eine Reise! Eine Hochzeit sollte sie mitmachen — nebst obligatam Polterabend von fast 100 Personen! Seit Monaten schon freute sie sich darauf und alle Kränzchenfreundinnen beneideten sie.

Eblich, die „schon 20“ war und außerdem eine weiterfahrende Dame, hatte zwar gesagt: daß alleinreisende junge Mädchen heutzutage sehr vorsichtig sein müßten! Man höre zuviel von zudringlichen Abenteurern, Raubankfällen und sogar Morden.

Nach reiflicher Ueberlegung war man übereingekommen, daß Ellis ihren Einsegnungsring, der, wenn man ihn umdreht, genau wie ein Trauring aussah, gegebenenfalls als Schutzring benutzen sollte. Denn natürlich hatten Diebe und solche Leute mehr Respekt vor einer Frau als vor einem jungen Mädchen.

Na vorläufig — Ellis seufzte fast bedauernd — war ja jede Gefahr ausgeschlossen. Wenn man so mutterjeanallein fuhr . . . nun schon zwei Stunden . . . Eigentlich war es recht langweilig. Sie gähnte ohne jeden Zwang. Sie konnte sich das ja leisten. Trübsinnig sah sie zum Fenster hinaus; aber die sandige märkische Landschaft und der graue Regentag zeigten immer das gleiche Gesicht.

Da — jetzt hielt der Zug. Endlich mal 'ne größere Station.

„Frankfurt a. d. Oder! Acht Minuten Aufenthalt! Schreien die Schaffner und rannten geschäftig den Bahnsteig entlang.“

Ellis war neugierig ans Fenster getreten. Himmel, war das ein Gewühl auf dem Bahnhof! Jetzt würde sie gewiß Gesellschaft bekommen. Aber nein — es schien nicht so. Alle hasteten an ihrem Coupé vorüber. Kurz von Abfahrt des Zuges betrat noch eine Gruppe von Offizieren den Perron. Die Herren gaben offenbar einem in Zivil befindlichen Kameraden das Geleit. Man schien von einem guten Frühstück zu kommen; denn alle hatten rote, erregte Gesichter und sprachen und gestikulierten lebhaft.

„Wo ist denn mein Bursche mit den Sachen?“ schrie jetzt der Zivilist aufgeregt. „Nadeke! Zum Donnerwetter, wo steckt das Kamel?“

Einer der Herren hatte schon ein Coupé aufgerissen. „Allo, Freundschen — schnell einsteigen!“ ermunterte er den Zivilisten. „Hier — ein ganz leeres Coupé. Du hast Glück — wie immer.“

Unterdes hatte ein anderer, ein sehr vergnügt aussehender, kleiner Mensch, Ellis entdeckt. „Nee, nee — psi! Psi! Kommen Sie hierher!“ protestierte er lebhaft. „Hier fahren Sie mit einem bildhübschen jungen Mädchen — ganz allein!“

Der Zivilist, der schon im Vergniff gewesen war, einzusteigen, lehnte wieder um. „Was sagen Sie, Krause?! Bildhübsches junges Mädchen! Wo is sie? Her damit?“ schrie er übermütig.

Ellis hatte sich erstotend zurückgezogen. Allein schon im nächsten Moment wurde ihre Coupétür aufgerissen. Nadeke, der sich inzwischen eingefunden hatte, stolperte herein, trat ihr erst kräftig auf den Fuß und verstaute dann die Sachen seines Herrn. Ehe Ellis noch recht zur Besinnung gekommen war, sah auch dieser selbst ihr schon vis-à-vis, und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Adieu, adieu!“ „Glückliche Reise!“ „Künstler! Dich gut — unterwegs!“ riefen die Offiziere ihrem Kameraden lachend nach.

Ellis bemühte sich, ein gleichgültiges Gesicht zu machen und sah kramphast aus den Fenstern; denn jedesmal, wenn ihre Augen zufällig den ihr's Gegenübers begegneten, traf sie ein Blick so unverhohlener Bewunderung, daß sie heiß eröte.

„Darf ich bitten, mein gnädiges Fräulein. Ihr Eigentum — vermutlich.“ Der junge Offizier überreichte Ellis mit einer chevaleresken Verbeugung ein Handtäschchen, das ihr entglitten war.

„Danke,“ sagte sie kühl und lehnte sich tiefer in ihre Ecke zurück. Wie lech der Mensch sie jetzt wieder angesehen hatte! Es war wirklich abscheulich!

„Ja — das hätte ich mir heute morgen, als ich in stürmendem Regen auf dem Kasernenhof stand und meine Kerls einexerzierte, auch nicht träumen lassen, daß ich am Nachmittag noch so allerliebste Reisebegleitung haben würde,“ suchte er lähn die Unterhaltung weiterzuspinnen.

Ellis tat, als habe sie nichts gehört, und betrachtete interessiert die Gegend draußen.

Etwas später, als ihr Gegenüber damit beschäftigt war, seinen Filzhut mit einer leichten Feisemütze zu vertauschen, drehte sie blüchelnell den kleinen Brillanterring, der den vierten Finger ihrer rechten Hand schmückte, um, so daß ein schlichter, glatter Trauring daraus ward.

Als dann ihr Reisegefährte sich wieder mit sehr wohlwollenden Blicken musterte, strich sie — wie zufällig — eines der widerspenstigen Lockchen die sich immer vorwiegend auf die weiße Stirn drängten, mit einer langsamen Bewegung zurück.

Es war dieser Bewegung gefolgt und starzte unverwandt auf die schmale Hand, an der der schlichte, glatte Reif matt blinkte. Seine Augen wurden immer größer. Sie drückten nicht nur Erstaunen, sondern auch so unverholene Enttäuschung aus, daß Ellis beinahe laut aufgelacht hätte.

Es war wirklich komisch, wie prompt die Wirkung des Pseudotrauringes einsetzte; denn als sie sich jetzt bemühte, das Fenster zu schließen, sprang er sofort auf und jagte in ehrerbietigem Tone:

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen behilflich bin, meine gnädige Frau.“

Die Tatsache, daß seine hübsche Reisegefährtin verheiratet war, schien Ellis vis-à-vis in jeder Beziehung entwürdigend zu haben. Schweigsam, mit finster gefalteter Stirn sah er in seiner Ecke und starzte unverwandt zum Fenster hinaus.

Dadurch ward ihr Gelegenheit, ihn nun auch ihrerseits zu betrachten, und sie konstatierte mit Befriedigung daß er eine schlank elegante Figur und ein interessantes, brünettes Gesicht besaß. Gerade für so brünette Männer hatte sie immer geschwärmt! Eigentlich schade, daß er ein so nährlicher Kauz war. Erst fast zudringlich lech und nun wieder wie auf den Mund geschlagen.

Auf der nächsten Station bestellte sich Ellis bei einem Pilsolo, der mit gefüllten Biergläsern den Zug entlang trollte, eine Tasse Kaffee.

„Darf ich um die Gunst bitten, der gnädigen Frau das Gewünschte besorgen zu dürfen?“ fragte ihr Reisegefährte, indem er dienstfertig aufsprang.

Sie nickte. Nach wenig Minuten schon lehnte er mit einem Kellner zurück, der auf einem zierlichen Tablett zwei dampfende Tassen Kaffee und etwas Kuchen trug.

„Ach, das ist nett von Ihnen, daß sie mit Gesellschaft leisten wollen!“ rief Ellis erfreut. Dann offen und tranken beide mit jugendlichem Appetit, und dieser kleine gemächliche Zwischenfall brachte sie einander näher, als die ganze bisherige Reise.

Von jetzt ab brauchte sie sich nicht mehr über die Schweigsamkeit ihres Gefährten zu beklagen. Er unterhielt sie so fesselnd und interessant, daß er ihr mit jeder Minute besser gefiel. Es war nicht ganz leicht für Ellis, sich siegreich in ihrer neuen Frauenwürde zu behaupten. Schon einige Male war sie nahe daran gewesen, sich zu verraten.

Als sie dann in ihrem Handtäschchen unter einem Duzend überflüssiger Gegenstände eifrig nach dem Portemonnaie suchte, um ihm das für den Kaffee verauslagte Geld wieder zu geben, fiel dabei ein kleines Lederetui zu Boden.

Sofort blickte er sich danach, und da sich das Etui im Fallen geöffnet hatte, warf er auch einen Blick auf den Inhalt.

Zwei prunbäckige, lachende Knabengesichter und ein Männerantlitz mit bereits stark gelichteten Haupthaar blickten ihm entgegen.

„Darf ich mir die Bilder ansehen, gnädige Frau?“ fragte er bittend. „Ihre Familie — vermutlich.“

„Allerdings,“ erwiderte sie zögernd. Es war ihr peinlich, ihm dauernd etwas vorliegen zu müssen, obgleich sie ja in diesem Falle nicht einmal die Unwahrheit sprach.

„Mein Kompliment, gnädige Frau. Sie haben bildhübsche Kinder!“ kritisierte der Leutnant.

„Finden Sie?“ sagte Ellis so kläglich, daß er sie erstaunt ansah. Eine stolze Mutter war das nicht.

„Und Ihr Herr Gemahl — Ihr entsprechendes Gesicht,“ fuhr er fort. „Aber doch wohl — pardon, gnädige Frau — bedeutend älter als Sie?“

Ellis nickte nur. Sprechen konnte sie nicht. Die Kehle war ihr wie zugeschnitten. Dies alberne Komödienstück wurde wahrheit immer lästiger. Für ihr Leben gern wäre sie wieder in ihren ledigen Stand zurückgekehrt. Aber das ging leider nicht; denn dazu war sie jetzt schon zu lange verheiratet. Na — schließlich ja auch gleichgültig. Eine flüchtige Bekanntschaft.

Auf der nächsten Station stieg eine polnische Familie ins Coupé, Vater, Mutter und drei sehr schicke Töchter. Alle fünf begannen sofort Zigaretten zu rauchen und

erfüllten das Coupé mit einer in elegantem Französisch geführten Unterhaltung. Ellis und der Leutnant saßen stumm dabei, obgleich die jüngste und hübscheste der Polinnen ziemlich ungeniert mit dem interessant aussehenden Herrn zu kokettieren begann. —

Am nächsten Abend stand Ellis herzklopfend in dem strahlend erleuchteten Saal des größten und elegantesten Hotels von Posen. Um sie herum war Lachen und Schwagen, lebhaftes Begrüßungen und Händedrücken. Die ganze übrige Polterabendgesellschaft schien sich gut zu kennen, nur sie kam sich in dem bunten Gewühl etwas überflüssig vor.

Jetzt kam Vetter Arnold, der glückliche Bräutigam, mit einem großen, schlanken Infanterieoffizier auf sie zu.

Herr des Himmels — Ellis wurde es schwarz vor den Augen — das war ja ihr Reisegefährte von gestern! Na, das war 'ne schöne Bescherung! Halb betäubt hörte sie, wie Vetter Arnold sagte:

„Hier, Ellimaus, stell' ich Dir meinen Freund und Intimus, den Leutnant Botho Walden vor. Er ist ein gewaltiger Herzensbrecher, also — nimm Dich in acht, Kleine!“

Tausend Lachenselchen spielten in Botho Waldens hübschem brünetten Gesicht, als er sich tief vor Ellis verneigte und übermütig sagte:

„Guten Abend, gnädige Frau! Ich freue mich herzlich über dies Wiedersehen! Und noch mehr freute ich mich, als mein Freund Arnold mir soeben mitteilte, daß Sie, gnädige Frau, morgen meine — Brautjungfer sein werden.“

Ellis erwiderte nichts, nur ihr liebliches Gesichtchen bedeckte sich mit einem heißen Rot; der Leutnant Arnold aber riß seine blaßblauen Augen vor Staunen weit auf und fragte:

„Nanu — was soll denn das heißen!? Weshalb nennst Du meine Cousine gnädige Frau?“

Botho Walden sah Ellis fragend an, und da diese mit einem bittenden Blick den Finger auf den Mund legte, meinte er lächelnd:

„Das wird nicht verraten. Das ist unser Geheimnis.“ Am nächsten Tage — während des Hochzeitsdiners — sagte er im Laufe der Unterhaltung:

„Einer der ja, rechtlichen Momente in meinem Leben war bisher der, als ich Ihren Trauring entdeckte und wiederum einer der glücklichsten, als Freund Arnold mir verriet, daß Sie noch — zu haben seien.“

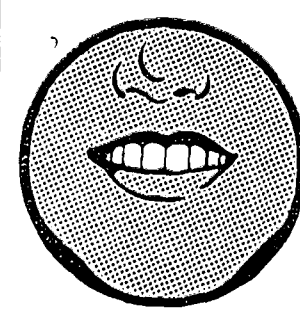
Ellis erwiderte nichts. Sie quittierte nur mit einem Eröten. Als er aber fortfuhr:

„Würden Sie mir gestatten Fräulein Ellis“ wieder in „Frau Ellis“ und zwar in „Frau Ellis Walden“ zu verwandeln, da sagte sie sehr leise zwar, aber doch deutlich: „Ja.“

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam. (Monat Juli 1909.)

Table with 5 columns: Datum, Hochwasser (a. m., p. m.), Niedrigwasser (a. m., p. m.). Rows 1-31 showing tide times.

Am 3. 7. Vollmond. Am 9. 7. Letztes Viertel. Am 17. 7. Neumond. Am 23. 7. Erstes Viertel.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen können sich diejenigen verschaffen, welche sich daran gewöhnen, abends direkt vor dem Schlaf nachher den Mund mit Dof zu spülen. Das Dof ist ein sich nämlich in die Mundschleimhäute ein und imprägniert dieselben gewissermaßen. Bei jedem Atemzuge nimmt nun die über die Schleimhäute streichend: Luft eine erquickende Frische an und raft dadurch, wie gesagt, ein ganz eigenartiges Wohlbehagen hervor.



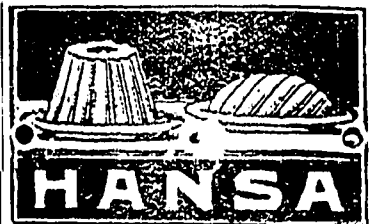
Alleinige Importeure  
Traun, Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam—Morogoro.



## Kochbuch für die Tropen von Brandeis.

# Augusta-Kochbuch Königs-Kochbuch

erhältlich in der  
**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.**



### „Hansa“ Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur:

### „Hansa“ Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

**Stahmer & Wilms,  
Hamburg**

Aufträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

# F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze  
Porzellan-Steingut-Aluminium- und  
Emaile-Geschirre

### Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,  
Buschmesser.

### Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl  
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,  
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben  
etc. etc.

### Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem  
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

### Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

# Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**

**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-

ralisierten Köpfen, Klei-

dungs- und Gebrauchsge-

genständen etc., sowie Na-

turallisieren und Aus-

stopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst

beantwortet.



Alleinige Importeure

**Traun, Stürken & Devers**

G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro.



## ist der Islam eine Gefahr für unsere Kolonien?

von Dr. C. S. Deder, Professor am Kolonialinstitut in Hamburg.  
(Fortsetzung.)

Langsam breitet sich der Islam nach der Küste hin aus; hier sind die uns schon bekannten Haussa seine Hauptträger; alle Reiseberichte aus jenen Gegenden wimmeln von Angaben über Haussa-Karawanen, Haussa-Niederlassungen auf dem ganzen weiten Gebiet von Togo bis Kamerun. In Togo haben sie bereits eine Moschee in der Küstenstadt Lome, und auch in Kamerun sind sie bis weit im Süden nachweisbar; im Jahre 1902 erschienen sie zum erstenmal in Viktorien. Dazu kommt nun noch, daß in jenen Gegenden die Zugehörigkeit zu den Orden sehr verbreitet ist. Das hängt zusammen mit der starken Ausbildung des Ordenswesens in Nordwestafrika überhaupt; er scheint dem berberischen Charakter besonders zu entsprechen und knüpft vielleicht auch an die Geheimbünde der alten Negerreligion an. Da nun die Berber eine sehr fanatische Rasse sind, so bilden diese Orden auf französischem Gebiet eine Macht, die man im Auge behalten muß, wenn auch ihre Bedeutung von den Franzosen übertrieben worden ist. Die Orden steigern das religiöse Leben und dienen damit dem religiösen Panislamismus. Ihre politische Bedeutung ist aber zweifellos nur lokal. Das gilt auch von den viel zu berühmten Senusi, die in ihrer Zentrale in Borku noch völlig unabhängig sind und eine starke antieuropäische Tendenz verraten. Es ist eine religiös begründete Dynastie, die wie alle derartigen Schöpfungen Propaganda treibt und natürlich einen stärkeren Halt besitzt, als Sultanate im Stil des Arabischen. Auch die Franzosen beurteilen sie jetzt nüchtern. Sollten sich, wie angegeben wird, wirklich auch auf deutschem Gebiet einige Niederlassungen finden, so sind sie viel zu weit von der Zentrale entfernt, um irgend eine ernsthafte Gefahr zu bedeuten.

Auch im Westen haben wir also, ähnlich wie in Ostafrika, verschiedene islamische Schichten und dementsprechend auch starke lokale Verschiedenheiten anzunehmen. Sehr viel wissen wir über diese Dinge überhaupt noch nicht. Der westafrikanische Islam ist in Belenntnis und Ritus einheitlich orthodox. Der populäre Glaube, namentlich der neubekehrten Stämme, unterscheidet sich genau wie im Osten wenig von der alten Negerreligion. Der Islam dieser Gegend ist aber für die europäische Herrschaft ungemein viel gefährlicher. Zunächst ist hier überall mit dem Fulbeelement zu rechnen, das die an sich harmlosen Haussa durchsetzt. Dazu kommen Erinnerungen an alte glänzende Zeiten, da die großen islamischen Reichreiche noch frei von europäischen Einflüssen waren. Eine gewisse nationale Reaktion verbindet sich mit der religiösen. Bei den frisch islamisierten Völkerschaften niederer Rassen kommt nun noch ein Faktor hinzu, der wohl zu beachten ist. Alle primitiven Völker haben einen

ungeheuren Respekt vor dem Besitz magischer Kenntnisse. Gerade aus Westafrika ist uns die gewaltige Stellung der Stammeszauberer wohl bekannt. Dieser Respekt überträgt sich nun beim Wechsel der Religion auf den islamischen Religionslehrer, der durch höhere Kenntnisse oder irgendwelche göttliche Gnabengaben die Menge überragt. Es ist die Erscheinung des lebenden Heiligen, dort mit koranischem Ausdruck Wali, der Gott Nahestehende, genannt; die gleiche Erscheinung wie der nordafrikanische Marabut. So gewinnen die lokalen Religionslehrer, die besonders frommen, unter Umständen eine große Macht über die Gemüter. Da kommt es dann häufig vor, daß einer in religiöser Erleuchtung sich als Mahdi bekennet.

Wie man die islamischen Ideale kennen muß, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, so ist die Kenntnis der lokalen Verhältnisse wichtig für die praktische Islampolitik. Man profitiere von der Friedlichkeit gewisser Völker, man schone die Empfindlichkeit der fanatischen. Man unterstütze die Gegensätze, die Eifersüchteleien, und bringe vor allem die einflussreichsten Lehrer und Machthaber in freiwillige Abhängigkeit. Das Beste wäre die staatliche Befolgung all dieser Leute, dann könnte man vor Aufständen sicher sein.

### III.

Nachdem wir uns über die Tatsachen orientiert haben, können wir zu einer klaren Beantwortung der eingangs aufgestellten Fragen fortschreiten. Ist das islamische Staatsideal eine Gefahr für die deutsche Verwaltung? Im Sinne einer gemeinsamen Erhebung der islamischen Welt gegen Europa unter türkischer Führung, wie wir sahen, ganz gewiß nicht. Aber örtlich begrenzt, z. B. auf Westafrika, ist der Islam eine gewisse Gefahr. Man bedenke nur, daß die Entstehung des Fulbereiches von Sokoto auf der Basis religiöser und zwar derivischartig organisierter Reaktion stattgefunden hat. So lange die zentralafrikanischen Provinzen erst so beschränkt wie bisher unter europäischer Verwaltung stehen, ist eine Wiederholung nicht ausgeschlossen, aber bei der Wachsamkeit der Mächte doch recht unwahrscheinlich. Auch England hat seiner Zeit den ägyptischen Sudan aufgegeben und kürzlich wieder dem toten Mullah freie Hand lassen müssen. Derartiges ist also nicht unmöglich, wenn auch unwahrscheinlich. Ganz etwas anderes ist es mit den lokal begrenzten Mahdi-erhebungen. Sie werden bestehen, solange die islamische Welt besteht, sie sind bei fanatischen Völkern eine beständige Gefahr, und hierauf wird die Regierung genau zu achten haben, um solche Bewegungen, wie es ihr bisher geglückt, im Keime zu ersticken.

Unendlich viel günstiger liegen die Verhältnisse in Ostafrika. Der Fanatismus ist unzertrennbar von dem Willen zur Herrschaft. Die Ueberzeugung, das auserwählte Volk zu sein, die auf starkem ethnischen Untergrund bei primitiven oder hochstehenden, aber selbständigen Rassen dem Islam seine siegreiche Kraft verleiht, sie kann nicht gedeihen bei einem Volk, das

weder eine ethnische Einheit ist, noch seit Menschengebenden seine Schicksale selbst bestimmt hat. Die Suaheli sind in dieser Hinsicht wie die ägyptischen Fellachen der Typus des desklassierten Volkes, das den eigenen Willen verloren hat und willig jede Fremdherrschaft anerkennt. Auch der große Araberaufstand des Jahres 1888 war eben ein Araberaufstand, dem sich die beherrschte Bevölkerung zum Teil angeschlossen, also nichts als ein sehr berechtigter Kampf gegen einen ausländischen Gegner, den die eingeseffene Aristokratie organisiert. Es ist charakteristisch, daß in ihm religiöse Motive nicht die Ursache waren, sondern nur als eine Begleiterscheinung aller orientalischen Kriege mitspielten. Auch der Weltkrieg hat nur zu einer Beunruhigung, aber nicht zu einem Aufstand geführt.

Alles in allem genommen ist der Islam im Sinne des islamischen Staatsideals keine politische Gefahr weder in Welt noch in Ostafrika, wenn man darunter eine Bedrohung des deutschen Besitzes versteht. Zweifellos aber birgt diese Lehre einen Brennstoff, der zu einer lokalen Gefahr werden kann. Ihre kann man nur durch schonende Behandlung der religiösen Gefühle und zweitens durch eine sorgfältige Beobachtung des religiösen Lebens und seiner führenden Männer begegnen. Damit aber sind wir bereits beim Kapitel Islampolitik angelangt, worüber zum Schluß noch einiges zu sagen sein wird.

**Stiller-Stiefel**  
für die Kolonien  
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen  
Verlangen Sie illustr. Preis-  
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:  
**Stiller's Schuhwarenhaus**  
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867  
Jerusalemstrasse 38/39

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Kley	16. Juli 1909.
„Eduard Woermann“	„ Deppen	29. Juli 1909.
„Windhuk“	„ Meyer	6. August 1909.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Mühlbau	16. Juli 1909.
---------------------	---------------	----------------

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pohlenz	24. Juli 1909.
„Admiral“	„ Doherr	14. August 1909.
„Prinzregent“	„ Gauhe	4. Sept. 1909.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Khalif“	Capt. Pen's	15. Juli 1909.
„Kronprinz“	„ Pohlenz	25. Juli 1909.
„Admiral“	„ Doherr	15. August 1909.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt.	25. Juli 1909.
---------------------	-------	----------------

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Kley	17. Juli 1909.
„Markgraf“	„ Tinn	13. Juli 1909.
„Kaiser“	„ v. Holdt	31. Juli 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: **Sailer & Thomas**

**Original-Fabrier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

## Noten für Klavier und Gesang

erhältlich bei der  
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

# CARL BECHER

## Daressalam

hält vorrätig und empfiehlt.

Emaillwaren, Glas- und Porzellanwaren, Plätteisen, Fleischhackmaschinen, Citronenpresser, Reiben, Küchensiebe, Waschbretter, Waschkessel, Petroleumkocher, Reis- und Piassavabesen, Zuttermaschinen, Badewannen und Sitzbadewannen, Zimmerclosets, Geldkassetten, Zinkimer, Spülwannen, Gartenstühle und Tische.

Bettstellen, Kochherde und Herdplatten, Schieferplatten für Waschtische, Spiegel, Pumpen und Pumpenteile, Berkefeldfilter, Drahtgeflecht, Moskitogaze, Stacheldraht, Linoleum, Hängematten.

Bandmasse, Maasstäbe, Messbänder, Wasserwaagen, Feldschmieden, Schmiede- und Vorschlaghämmer, Steinhämmer, Schotterhämmer, Maurerhämmer, Maurerkellen, Feilen, Schaufeln, Spaten, Feld- und Rodehacken, Kreuzhacken mit Hickorystielen.

Bau- und Möbelbeschläge, Messinghähne, Bleirehr, verzinktes Eisenrohr, Zinkblech, Lötzinneisen, Eisenträger, Kalkschalen, Oelfarben, Firnisse, Leinöl, Terpentinöl, Asphalt- und Copallack, Pinsel- und Bürstenwaren.

Zelte mit Zubehör, Sturmlaternen, Striegel und Kardätschen, Schraubstöcke und Schraubenschlüssel, Bohrknarren und Rohrschneider, Schrauben und Nägel, Unterlagscheiben und Splinte.

## Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten-Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Biere.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **Sailer & Thomas Morogoro**

**Braunbier**, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

## Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfiehlt:

- |                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| Gekochter Schinken | ff. Aufschnitt       |
| Roher Schinken     | Schweizer-Käse       |
| Geräucherter Speck | Holländer Käse       |
| Bauernwurst        | Tilsiter Käse        |
| Mettwurst          | Voll- u. Fettheringe |
| Knoblauchwurst     | Salzgurken           |
| Knackwurst         | Sauerkohl            |
| Kwaiwurst          | Flomensmalz          |

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.



Weltruf haben R. Webers Raubtierfellen, Jagd u. Fischereiartikel.

**R. Weber**  
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.  
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

**R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871

Verproviantierung für die Kolonien!

## Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broemel, Hamburg,**

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Eiserne Bettstellen  
Spiralmatratzen werden in alte  
Bettstellen montiert  
Matratzen, Kissen  
Moskitonetze Bettwäsche

**G. BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

# Afrika-Hotel

## Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

Ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

**C. Schwentafsky**